Inserate
werden angenommen
in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17, Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerberstr.- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortlicher Redakteur:
E. Wagner in Posen.

Redaktions-Sprechstunde von 9—11 Uhr Vorm.

Morgen-Ausgabe.

Posener Zeitung

Hundertundzweiter Jahrgang.

Inserate
werden angenommen
in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen
R. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseratentheil:
W. Braun in Posen.

Fernsprech-Anschluß Nr. 102.

Nr. 831

Die „Posener Zeitung" erscheint täglich drei Mal, an den auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, für ganz Deutschland 5,45 M. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des Deutschen Reiches an.

Donnerstag, 28. November.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1895

Woran das Ministerium Bourgeois scheitern kann.

Von besonderer Seite wird uns aus Paris geschrieben: Das radikale Ministerium Bourgeois, welches seine Anfangs so schwache Stellung durch verschiedene kluge Maßregeln und geschickte parlamentarische Manöver zu befestigen verstand, läuft Gefahr, durch die von ihm selber aufgebauschte Affäre des Admirals Gervais wieder Alles zu verscherzen.

Seit einigen Tagen ist wieder einmal in Frankreich fast ausschließlich vom Admiral Gervais die Rede. In der Presse und in den Kammercouloirs, in militärischen Kreisen und im größeren Publikum ist sein Name auf Aller Lippen, aber nicht wie ehedem zur Zeit des Flottenbesuchs in Cronstadt wird er allgemein als Nationalheld verherrlicht, sondern von verschiedenen Seiten, namentlich aber von den Freunden der jetzigen Regierung und den ihr ergebenen Blättern wird er aufs Heftigste angegriffen, ja mit der Absetzung von seinem Posten als Flottenkommandant bedroht. Sein Vergehen ist bekannt. Vor Kurzem sind bei einem Manöver seines Geschwaders in der Nähe von Toulon drei Panzerschiffe gestrandet. Diese Strandung wird seiner ungeschickten Leitung zugeschrieben und dafür namentlich seitens der Radikalen Rechenschaft von ihm verlangt; ja es wird sogar eine kriegsgerichtliche Untersuchung gegen ihn eingeleitet, obgleich die offiziellen Berichte über den Unfall im Marineministerium noch nicht eingetroffen sind. Die Entrüstung über den Admiral wäre aber wahrscheinlich gar nicht so groß geworden, wenn sie nicht von der Regierung selbst oder vielmehr vom Marineminister Lockroy durch sein allzu ungestümes Vorgehen geradezu provozirt worden wäre. Ließ er doch durch eine offizielle Note in den Zeitungen bekannt machen, daß er die Berichte über die Strandung der Panzerschiffe telegraphisch eingefordert und dem Admiral Gervais (der nach Paris kommen wollte, um über den Unfall persönlich zu berichten) befohlen habe, sich mit seinem Geschwader bei Salines d'Hyères zur Disposition des Ministers zu halten und die eventuellen weiteren Entscheidungen abzuwarten. Hatten die radikalen Blätter in den vorhergehenden Tagen durch ihre heftigen Ausfälle gegen den Admiral schon genügend vorgearbeitet, so wurde durch diese, in ihrer Kürze so vielsagende Note die Aufregung noch gesteigert; aber alle Diejenigen, die mit den Vorgängen hinter den Kulissen vertraut sind, wußten sehr wohl, was dieser ganze Entrüstungssturm zu bedeuten hatte und weshalb er von den Radikalen und insbesondere vom Marineminister entfacht worden war.

Admiral Gervais ist nämlich seit langer Zeit schon die bête noire der Radikalen, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil er stets als Gegner der radikalen Partei und des parlamentarischen Regimes, wie es in Frankreich seit Jahren gehandhabt wird, offen aufgetreten ist. Er wollte namentlich mit den radikalen Deputirten niemals etwas zu thun haben, und das können sie ihm heute, wo sie am Ruder sind, nicht verzeihen. Mehrmals kam es sogar zu ernsten Zwischenfällen, die ohne Frage mit dem jetzigen Gebahren des Marineministers im engsten Zusammenhange stehen.

Im Februar 1894 wurde in der Kammer eine Interpellation über die Marine verhandelt, und der damalige Deputirte und jetzige Marineminister Lockroy machte Enthüllungen über Mißbräuche in der Marineverwaltung. Am folgenden Tage hielt die Marineenquetekommission eine Sitzung ab. Als der radikale Deputirte und heutige Kolonialminister Guieyesse ins Sitzungszimmer eintrat und auf den Admiral Gervais zuging, um diesen zu begrüßen und ihm die Hand zu reichen, drehte ihm Letzterer einfach den Rücken. Guieyesse brachte beim Beginn der Sitzung den Vorfall zur Sprache, sagte, daß er sich ihn nur durch seine Betheiligung an der Interpellation Lockroy in der Kammer erklären könne, und überließ das Vorgehen des Admirals der Beurtheilung der Kommission. Als der Admiral Gervais hierzu bemerkte, daß er nicht begreife, wie Herr Guieyesse in der Kommission einen Vorfall, der mit ihren Arbeiten nichts zu thun habe, zur Sprache bringen könne, trat Lockroy für seinen Kollegen und Parteigenossen ein und verlangte vom Admiral nähere Erklärungen, die dieser aber nach wie vor verweigerte. Der Zwischenfall wurde dann für erledigt erklärt, aber es folgte bald ein zweiter. In seiner Rede, in der Admiral Gervais die der Marineverwaltung gemachten Vorwürfe rekapitulirte, erklärte er, daß Lockroy in der Kammer die Marineverwaltung zwar heftig angegriffen, den Marineoffizieren selber das größte Lob gespendet habe — daß aber die Marineoffiziere das Lob des Herrn Lockroy zurückweisen! Man kann sich denken, welche Aufregung dieser Erklärung des Admirals, der damals Generalstabschef der Marine war, hervorrief. Die Erregung war so außerordentlich, daß der anwesende Marineminister sich genöthigt sah, das Wort zu nehmen und zu erklären: „Der Marineminister nimmt das von Herrn Lockroy den Marineoffizieren gespendete Lob an und dankt ihm dafür." Das Ende war denn, daß nach einer längeren Berathung im nächsten Ministerrath Admiral Gervais nicht mehr an den Sitzungen der Enquetekommission theilnahm; doch stellte er deshalb seine Feindseligkeiten nicht ein. Noch im letzten September, als eine Deputation, zu der auch Lockroy gehörte, nach Toulon kam und vom Admiral über verschiedene Dinge Auskunft verlangte, weigerte er sich, ihre Fragen zu beantworten, und verwies sie einfach auf die Berichte, die er seinem Vorgesetzten, dem Marineminister, nach Paris gesandt habe.

Man wird jetzt begreifen, warum die heutigen Minister Lockroy und Guieyesse den Admiral Gervais mit ihrem Haß verfolgen und von sämmlichen radikalen Blättern hierbei so eifrig unterstützt werden. Aber schon macht sich die Reaktion geltend. Im gegnerischen Lager wird das Vorgehen des Marineministers bloßgelegt, seinem Parteistandpunkt gegenüber die Angelegenheit vom nationalen „patriotischen" Standpunkt aus betrachtet und der Admiral als „Vertreter der franco-russischen Allianz" für unverletzbar erklärt. Verschiedene geradezu chauvinistische Zeitungen gehen noch weiter und erklären in ihrer blinden Wuth den Marineminister geradezu reif fürs Irrenhaus. Auch in den Kreisen der Marineoffiziere beginnt man sich zu regen und durch verschiedene Manifestationen offen für den Admiral Partei zu nehmen. Kurz, aus dem persönlichen Hader des Herrn Lockroy mit Gervais ist durch die eigene Schuld des Ersteren eine Bewegung erwachsen, die im Handumdrehen den jetzigen Marineminister und mit ihm das ganze Ministerium wegfegen könnte. In Frankreich stürzen die Kabinette ja beinahe niemals über dem, was alle Welt als Stein des Anstoßes voraussieht, sondern mit theatralischer Plötzlichkeit über irgendetwas Unvermuthetem. Für Gervais ist die Situation insofern günstig, als er ohne den politischen Fehler seines Gegners Lokroy wahrscheinlich wesentlich schlechter bei der öffentlichen Meinung weggekommen wäre. Die politische Märtyrerrolle, in die er sich nur einfach zu fügen braucht, bringt wohl gar die heikle Frage nach der wahrscheinlich groben Verschuldung des Admirals bei der Strandung der drei Panzerschiffe ganz zum Schweigen.

Deutschland.

* **Posen**, 27. Nov. Fahrpreis-Ermäßigung für mittellose Kranke. Vor einiger Zeit hatte der preußische Eisenbahnminister angeordnet, daß auf den preußischen Staatsbahnen von den Ausgabestellen Fahrkarten, nachdem sie zuvor mit handschriftlichem Vermerke versehen worden sind, zu ermäßigten Preisen denjenigen Personen zu verabfolgen sind, die nachweisen: 1. ihre Mittellosigkeit durch eine Bescheinigung der Ortsbehörde, worin zugleich zu bestätigen ist, daß nach Maßgabe der Reichsgesetze über die Kranken- und Unfallversicherung die Fürsorge anderer Verpflichteter nicht eintritt; 2. ihre bevorstehende Aufnahme in eine Heilanstalt durch eine Bescheinigung der letzteren oder — wenn solche in dringenden Fällen nicht sogleich beizubringen ist — des behandelnden Arztes über die Nothwendigkeit der Aufnahme in eine Heilanstalt. Als öffentliche Anstalten im Sinne dieser Anordnung waren bezeichnet: Universitätskliniken, staatliche, provinzielle Kreis- und Gemeinde-Krankenhäuser, öffentliche Entbindungs-Anstalten, Krankenhäuser von Ordens- und Religions-Gesellschaften und derartige auf milde Stiftungen beruhende Institute. Neuerdings hat der Eisenbahnminister eine Entscheidung dahin getroffen, daß alle auf milden Stiftungen beruhenden Krankenanstalten, gleichviel ob sie mit Korporationsrechten ausgestattet sind oder nicht, den öffentlichen Anstalten gleich zu stellen sind, sofern sie jedem Kranken Aufnahme gewähren und die von ihnen zu erhebenden Pflegegelder im Allgemeinen nur zur Deckung der Selbstkosten bestimmt sind.

☐ **Berlin**, 26. Nov. [Militärische Streitfragen.] Wie in Bezug auf die Militärstrafprozeßordnung scheinen auch hinsichtlich der Frage der vierten Bataillone Meinungsverschiedenheiten in militärischen Kreisen zu bestehen. Die Halbbataillone sind von einer bestimmten Stelle, die in verschiedenen Preßorganen zum Ausdruck kam, mit maßloser Heftigkeit angegriffen worden. Da diese Frage ihrer ganzen Natur nach und, zumal nach dem Rücktritt des Grafen Caprivi, mit aller Ruhe und rein sachlich behandelt werden könnte, so war es sogleich auffallend, daß so viele persönliche Spitzen in die Diskussion hineingebracht wurden. Man konnte den Eindruck bekommen, als richte sich der Kampf gegen Männer, die in ihrer amtlichen Eigenschaft ein vorzeitiges Rütteln an der kaum erst ins Leben getretenen Neuorganisation nicht wollen. Hierauf läßt auch die Entschiedenheit schließen, mit der von anderer, und zwar offenbar militärischer Seite davor gewarnt wird, die Frage der Halbbataillone übers Knie zu brechen und blinde Leidenschaftlichkeit in die Erörterung einer Einrichtung hineinzutragen, deren Bestand gesetzlich festgelegt sei und zu deren Abänderung gegenwärtig weder die Regierung noch der Reichstag Neigung empfänden. Aber so sicher ist es doch nicht, daß „die Regierung" solche Neigung nicht hat, und hier namentlich ist der Punkt, wo die betreffenden Erörterungen eine politische Spitze bekommen. Ohne Rücksicht auf die erwähnte Mahnung, an den Halbbataillonen für jetzt nicht zu rütteln, wird wieder einmal in immerhin beachtenswerther Weise erklärt, daß die Halbbataillone sich nicht bewährt hätten, und daß vielleicht schon in der bevorstehenden Session Abänderungsvorschläge, innerhalb der Grenzen der jetzigen Präsenzstärke, kommen werden. Welches ist denn nun die Ansicht des Kriegsministers? Drückt sie sich darin aus, daß zum Sammeln weiterer Erfahrungen aufgefordert wird? Oder ist es gerade Herr v. Bronsart, der eine veränderte Organisation bereits vor Ablauf des jetzigen Militärgesetzes betreiben möchte? Würde es sich um die sachlichen Erwägungen allein handeln, so stände garnichts im Wege, daß die Träger der verschiedenen Meinungen ganz offen und ruhig mit der Sprache herauskämen. Aber, wie gesagt, die Gegensätze scheinen durch persönliche Zuthaten verschärft zu werden, und man sieht nur das Eine deutlich, daß es gewisse Reibungen giebt, bei denen der Kriegsminister durchaus nicht der in erster Reihe aktive Theil sein durfte. Die „Hamburger Nachrichten" treten schwerlich ohne Grund für Herrn v. Bronsart gegen allerlei Machenschaften ein, die eigentlich Erstaunen hervorrufen müßten. Denn man erkennt nicht genau, wer hinter diesen Treibereien steckt, die bald bei der Militärstrafprozeßordnung, bald in anderen Fragen gelegentlich wahrnehmbar werden.

— Der dem Bundesrathe vorliegende Entwurf wegen Ausprägung von Einpfennigstücken schlägt dem Vernehmen nach vor, in gleicher Weise wie 1892 für 1 000 000 M. Einpfennigstücke auszuprägen, da der vor drei Jahren geprägte Betrag in gleicher Höhe bis auf einen kleinen Rest in den Verkehr übergegangen und das Bedürfniß nach dieser Münze notorisch ist.

— Die in großer Zahl von den Behörden, Interessengruppen und einzelnen Sachverständigen erstatteten Gutachten über den von einer Ministerialkommission ausgearbeiteten Entwurf eines preußischen Wassergesetzes sind in dem Ministerium für Landwirthschaft zusammengestellt worden. Es ist eine umfangreiche Arbeit geworden. Sie befindet sich zur Zeit im Druck und dürfte etwa den Umfang von achtzig Druckbogen haben. Man hofft die Vertheilung im Laufe des nächsten Monats bewirken zu können.

— Ueber die Vorgänge beim Rücktritt des früheren kommandirenden Generals des VI. Armeekorps, von Lewinski, erfährt die „Bresl. Ztg." des Näheren, daß er sich nicht ohne einige Friktion vollzog. General von Lewinski hatte dem Militärkabinet bereits im vorigen Jahre seine Absicht, zu Anfang dieses Jahres sein Abschiedsgesuch einzureichen, mitgetheilt und das Einverständniß desselben zu diesem Termin erlangt. Daraufhin traf der General seine Dispositionen, sowohl hinsichtlich der Annahme des ihm von den Spitzen der hiesigen Behörden offerirten Abschiedsdiners wie hinsichtlich seiner Reise nach Italien. Als jedoch sein Gesuch beim Militärkabinet eintraf, wurde ihm von dort bedeutet, der Zeitpunkt dafür sei noch zu früh gewählt, und sein Abschied vorläufig noch nicht erwünscht. Da General von Lewinski jedoch nunmehr seine Abschiedsbesuche bereits gemacht, seinen Umzug nach Burgwitz vorbereitet und seine Reisedispositionen getroffen hatte, erneuerte er unter diesen Umständen sein Gesuch und erhielt es nunmehr umgehend — und zufällig an seinem Geburtstage — bewilligt.

— Die bereits mitgetheilte Aeußerung des Herrn v. Stumm über die Politik des Biegens oder Brechens erregt selbst in konservativen Organen Widerspruch. So meint das Organ des „Bundes der Landwirthe":

„Den Boden des Kampfes wird Seine Majestät nicht betreten wollen, denn „Recht muß doch Recht bleiben". Auf dem Boden auf dem angeblich Herr v. Stumm den Kampf gegen den Umsturz führen will, würde er nur dünne Fähnchen hinter sich sehen."

Auch der „Reichsbote" meint:

„Sollte Herr v. Stumm das wirklich gesagt haben? Da würde er beim Kaiser übel ankommen. — Und wenn nun dieser Kampf auf Leben und Tod vollendet wäre — was dann? Glaubt Herr v. Stumm wirklich, daß es dann, wenn Alles bleibt, wie es ist, keine soziale Frage mehr geben wird? Gewalt allein thuts nicht."

— Konfessionelle Zänkereien. Prediger Axenfeld aus Köln a. Rh., der in letzter Zeit auf protestantischen Familienabenden im östlichen Preußen als Wanderredner auftritt, hat u. a. die Behauptung aufgestellt, der protestantischen Religionsgemeinschaft gingen jährlich durch Mischehen an 8000 Kinder verloren. Das will nun wieder das katholische „Bonifaciusblatt" nicht gelten lassen und führt seinerseits aus: In allen (bei der Volkszählung am 1. Dezember 1890 ermittelten) Mischehen zusammen waren Kinder bis zu 16 Jahren 469993, davon evangelisch 258668, katholisch 211325. Wenn die Kinder zur Hälfte dem Vater, zur Hälfte der Mutter folgten, so kämen auf jede Konfession 234966, d. h. von den Kindern bis zu 16 Jahren waren im Jahre 1890 23671 der katholischen Religion entzogen. — Dieses Ge-

zänk um die Religion der Kinder aus Mischehen macht gerade keinen erhebenden Eindruck.

— Die Zahl der Todesfälle im Offizierkorps der preußischen Armee war noch in keinem Vierteljahre so gering, wie im letzten. Es sind nur 10 Offiziere des stehenden Heeres verstorben, nämlich 1 Oberstlieutenant, 2 Majors, 5 Hauptleute und Rittmeister und 2 Sekondlieutenants; ferner sind 1 Sanitätsoffizier und 5 Militärbeamte mit Tode abgegangen. Im Beurlaubtenstande sind 21 Offiziere und 7 Sanitätsoffiziere verstorben, so daß die Armee im ganzen 44 Offiziere und Beamten mit Offiziersrang verloren hat.

— Das Präsidium des Allgemeinen deutschen Musiker-Verbandes hat im Verein mit Herrn Kours-Hannover eine Audienz beim Kriegsminister gehabt. In anderthalbstündiger Berathung wurde, wie das Verbandspräsidium bekannt giebt, bei dieser Gelegenheit wohl Alles berührt, was die Zivilmusiker in Folge der Konkurrenz seitens der Militärmusiker bedrückt, und der Minister zeigte sich nicht nur in jeder Beziehung genau unterrichtet, sondern auch durchaus entgegenkommend und vom besten Willen beseelt, Abhilfe zu schaffen, soweit es in seiner Macht liegt und die Verhältnisse es gestatten. Die Mitglieder des Verbandspräsidiums geben sich zwar keinen großen Hoffnungen hin, jedoch halten sie die vom Minister angedeuteten Wege für geeignet, in gar manchen Punkten ein friedliches Einvernehmen herbeizuführen und wird in dieser Beziehung seitens des Verbandes nichts unversucht bleiben. So hat bereits der Vorsitzende des Verbandspräsidiums einen Normalkontrakt ausgearbeitet, der die Billigung des Gesammtpräsidiums gefunden hat.

— Nach der „Nat.-Ztg." ist Dr. Hermann Krause, der s. Z. auch zur Behandlung des Kaisers Friedrich hinzugezogen war, der Privatdozent an hiesiger Universität, gegen den der Kultusminister bei der medizinischen Fakultät die Einleitung eines Disziplinarverfahrens beantragt hat, weil, wie gemeldet, Dr. Krause ablehnte, dem Minister die geforderte Erklärung über ein von ihm ausgestelltes, zu Reklamezwecken verwendetes Attest zu geben.

— Wegen Beleidigung des Hamburger Senats wurde in Hamburg am 26. November der Verleger des Bauarbeiter-Organs „Der Arbeiter", Friedrich Meyer, zu acht Monaten Gefängniß verurtheilt.

Rußland und Polen.

Petersburg, 25. Nov. [Orig.-Bericht der „Pos. Ztg."] Auf der bevorstehenden Konferenz der Gouverneure soll eine Reform der Bauerngesetzgebung berathen werden. Das Reformprojekt ist bereits ausgearbeitet. Vor allen Dingen soll den Körperstrafe völlig abgeschafft werden, wodurch die vielen, von Gouvernementslandschaften bei der Regierung gegen diese rohe, entehrende Züchtigungsart eingereichten Petitionen entsprochen wird. Es soll den Bauerngemeinden auch das Recht genommen werden, verbrecherische Gemeindeglieder nach Sibirien zu verbannen. — Die Regierung wies die Polizeiämter an, von Armeniern, welche aus der Türkei flüchtig geworden sind, keine Pässe zu verlangen. Diese Verfügung dürfte, so lange die Metzeleien in Kleinasien fortdauern, zur Folge haben, daß der Uebertritt der armenischen Flüchtlinge auf russisches Gebiet bedeutend zunehmen wird. Wie ich bereits gemeldet, haben in Kars viele geflüchtete Armenier Schutz gefunden.

Frankreich.

* **Paris,** 24. Nov. Gestern wurde unter die Abgeordneten der Wortlaut der zwischen Frankreich und China am 29. Juni 1894 in Peking abgeschlossenen Uebereinkunft über den Handelsverkehr vertheilt. Das Abkommen ist bereits von dem Kaiser von China unterzeichnet und harrt noch der Genehmigung der Kammern. Die Uebereinkunft über die Festsetzung der Grenze zwischen Tonking und China vervollständigt die am 26. Juni 1887 erfolgte Vereinbarung, wonach das rechte Ufer des Rothen Flusses bis nach Mu-Ka die Grenze bildet. Es blieb nun noch übrig, die Trennung Anams von China über diese Grenzen hinaus festzusetzen. Man verstand sich dazu, etwa 1?0 km nach Osten zurückzugreifen und von hier aus die Grenzlinien festzusetzen, wodurch die französische Regierung in die Lage kam, nach der Durchforschung des Gebietes des Schwarzen Flusses ein früher zu Anam gehörendes Gebiet für letzteres zurückzufordern. Von jetzt ab wird die Grenze zwischen China und Anam sich also vom Schwarzen Flusse bis zum Laufe des Nam-Nop und den Quellen des Nam-Hu und dem Flusse Mekong erstrecken. Auf diese Weise ist die Souveränität Anams jetzt in folgenden vier Gebieten, die für die französischen Niederlassungen in Hinter-Indien von großem Vortheile sind, festgelegt, im Fürstenthum Deovan-Tri, dessen Hauptstadt Laï Tschan ist; 2. im Gebiet von Pu Fang; 3. in der Gegend von Muong-Hu, welches die große nach Nam-Hu führende Wasserstraße beherrscht; 4. im Lande der Pa-Fat-Saï, dessen Salzlager die umliegenden Gebiete mit Salz versorgen. Die neue Uebereinkunft setzt in genauester Weise die gegenseitigen Rechte Anams und Chinas fest. Durch Artikel 1 der kaufmännischen Vereinbarung wird der französischen Regierung das Recht zugestanden, ein Konsulat in Tong Hing zu errichten, um an den Grenzen von Kuang-Tung die Polizeigewalt zu üben. Artikel 2 erklärt, daß die Stadt Ho-Keu an Stelle der Stadt Man-Hao als Handelsausgangspunkt auf der Wasserstraße von Lao-Kaï bis Mongtse und als Residenzort eines französischen Konsuls tritt. Nach Artikel 3 ist die Stadt Sse-Mao dem französisch anamitischen Handel geöffnet. Außerdem ist festgesetzt, daß die französische Regierung dortselbst ein Konsulat und die chinesische Regierung eine Zollverwaltung errichte. Artikel 4 ändert den Transitverkehr in der Weise, daß von Anam und besonders vom Rothen Flusse aus der geradeste und bequemste Weg für den internationalen Handel nach Südchina führt. Außerdem macht er dem Verfahren der chinesischen Zollbehörde ein Ende, welche bisher die chinesischen Waaren nur auf der von Canton nach Sse-Tchuan führenden Straße befördern ließen und dadurch Tongking den Transitverkehr entzogen, was eine Beeinträchtigung von ungefähr 18 Millionen verursachte. Artikel 5 spricht China das Recht zu, sich behufs Ausbeutung seiner Bergwerke in den Provinzen Yunnan, Kuangsi und Konangtong an französische Industrielle wenden zu können, und berechtigt Frankreich, die in Anam bereits bestehenden Eisenbahn-Linien bis auf chinesisches Gebiet weiterzuführen. Nach Artikel 6 soll eine Verbindung der französischen und chinesischen Telegraphen-Verbindungen zwischen Sse-Mao und Laï-Chan hergestellt werden.

Aus dem Gerichtssaal.

○ **Lissa,** 26. Nov. Als Hauptschöffen werden beim hiesigen Schöffengericht im Jahre 1896 fungiren: Müllermeister Heinrich Gerke-Lissa, Maurermeister Rau-Lissa, Bäckermeister Gustav Schwarz-Storchnest. Gutsbesitzer Mende-Raduchowo, Gasthofbesitzer Klupsch-Reisen, Bäckermeister Seiffert-Storchnest, Kaufmann Leo Michel Lissa, Ackerwirth W. Kunze-Kloda, Kaufmann Kadisch Lissa, Ackerwirth Wähner Laßwitz, Ackerwirth Tallisch-Murke, Ackerwirth Ernst Nechelt-Trebchen, Ackerwirth Heinrich Ulm-Morazewo, Ackerwirth Ernst Kegel-Zaborowo, Gemeindevorsteher Beyer-Altlaube, Ackerwirth Ueberfeld-Priebisch, Gemeindevorsteher Friedrich Daunke-Frankowo, Ackerwirth E. Seiler-Priebisch, Gastwirth Hinderlich Petersdorf, Rendant Robert Krähan Retschke, Oberinspektor Max Gelde-Woynowitz, Wirthschaftsinspektor Adami-Swierczyn, Inspektor Sander-Kuräne und Inspektor Heinrich Petri-Kläne. Zu Hilfsschöffen für das Jahr 1896 sind bestimmt Böttchermeister Joseph Kannwitz, Sattlermeister Hüttmann, Uhrmacher Mischke, Malermeister Steinbach, Schuhmacher Dupke, Kanzleigehilfe Kempke, Kaufmann Olgiercyk, Ofenbaumeister Piwonski, Kaufmann Paul Scholtz, Bäckermeister Junke, Schuhmachermeister Stellmacher, Gelbgießer Alexander Zugehör und Kaufmann Gustav Kochinke sämmtlich aus Lissa.

C. **Leipzig,** 26. Nov. Wegen Anstiftung zur Nöthigung ist vom Landgerichte Gnesen am 17. Juni der Restaurateur Adolf Erdmann zu Strafe verurtheilt worden. Am 10. Februar ging ein gewisser P. vor dem Lokale des Angeklagten vorüber, als gerade mehrere Soldaten auf dem Hofe standen. Zwischen diesen und P. entstand ein Konflikt, und der Angeklagte rief schließlich den Soldaten zu, sie sollten den P. fangen und ins Lokal bringen. P. wurde so genöthigt, sich das Gebahren der Soldaten gefallen zu lassen. — Die Revision des Angeklagten Erdmann, der die Feststellungen des Urtheils als ungenügend bezeichnete, wurde vom Reichsgerichte verworfen.

* **Berlin,** 26. Nov. Im Wiederaufnahme-Verfahren wurde heute ein Urtheil der I. Strafkammer des Landgerichts II. vom 6. Dezember 1894 aufgehoben, durch welches der Produktenhändler Robert Krause wegen Hehlerei zu 5 Monaten Gefängniß und 1 Jahr Ehrverlust verurtheilt worden war. Die Revision des Krause, der stets seine Unschuld betheuert hatte, war von Erfolg nicht begleitet gewesen, da im Revisions-Verfahren bekanntlich eine Nachprüfung der thatsächlichen Verhältnisse durch das Gesetz für unzulässig erklärt ist. Krause war zur Verbüßung der erkannten Strafe in Plötzensee bereits auf das Polizeibureau sistirt und sollte gerade abgeführt werden, als die Weisung eintraf, die Strafvollstreckung vorläufig einzustellen da der Vertheidiger einen Wiederaufnahme-Antrag bei dem erkennenden Gerichte erster Instanz eingereicht habe. Das Landgericht lehnte jedoch die Wiederaufnahme des Verfahrens ab, erst das Kammergericht ging auf die erhobene Beschwerde des Vertheidigers auf den Antrag ein und ordnete Erneuerung des Verfahrens vor dem Gerichte erster Instanz an. Gestern stand der neue Termin an, zu welchem eine Reihe von Zeugen geladen war. Schon nach Vernehmung dreier Zeugen ergab sich die völlige Unschuld derart, daß allseitig auf weitere Beweisaufnahme verzichtet wurde. Der Staatsanwalt beantragte selbst die Freisprechung, der Vertheidiger hat aber, dem Angeklagten für die unschuldig erlittene Untersuchungshaft wenigstens dadurch die zulässige Genugthuung zu gewähren, daß auch die Kosten der Vertheidigung der Staatskasse auferlegt würden. Der Gerichtshof sprach den Angeklagten frei und legte die Kosten des Verfahrens der Staatskasse zur Last.

* **Berlin,** 26 Nov. Ein Majestätsbeleidigungsprozeß wider „Unbekannt" wurde am Dienstag vor dem Berliner Landgericht I verhandelt. Inkriminirt war eine, mehreren Familien zugesandte anonyme Druckschrift, welche Majestätsbeleidigungen enthielt. Da die Urheber unbekannt waren, so konnte auch auf keine Strafe erkannt werden; das Gericht sprach aber die Einziehung der Druckschrift und die Vernichtung der zur Herstellung erforderlichen Formen und Platten aus. Der letztere Theil des Beschlusses ist natürlich auch nicht durchführbar, da gar nicht zu ermitteln ist, wo die Formen und Platten zu suchen sind.

Lokales

Posen, 27. November

* In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung wurde der zum besoldeten Stadtrath gewählte Gerichtsassessor Peters durch Oberbürgermeister Witting in sein Amt eingeführt. Die Versammlung vollzog darauf einige Wahlen und beschloß hierbei, von dem Rechte der Aufstellung eines Wahlmannes für die Wahl zur Landwirthschaftskammer keinen Gebrauch zu machen. Darauf wurden verschiedene Rechnungen entlastet. Die Eindeichungsangelegenheit wird heute noch nicht verhandelt, weil sie noch nicht vollständig vorberathen ist. Ausführlicher Bericht folgt.

* **Stadttheater.** Wilhelm Kienzl's musikalisches Schauspiel „Der Evangelimann" hatte auch am Sonntag einen unbestrittenen Erfolg und wird morgen nochmals wiederholt.

<< **Wettrennen eines Eisenbahnzuges mit einem — Prinzen.** Folgende wunderbare Geschichte wird uns aus Meseritz berichtet: „Auf der Eisenbahnstrecke Reppen-Meseritz sprang kürzlich an einer der zahlreichen ansteigenden Kurven ein Passagier aus dem in der Fahrt befindlichen Zuge, lief eine Strecke neben demselben her und bestieg ihn wieder. Dem Fahrpersonal gegenüber hat sich der Wettläufer durch eine Visitenkarte als Prinz zu Salm-Horstmar, Lieutenant im 3. Garde-Ulanen Regiment, legitimirt, dem nun die hiesige Betriebs-Inspektion eine Ordnungsstrafe von 30 Mark auferlegt hat."

- s **Photographischer Verein.** In der gestrigen Versammlung des photographischen Vereins wurde zunächst ein Bibliothekar gewählt. Sodann wurde wiederum über die Art der Entwickelung der Negative sehr eingehend verhandelt und die Erfahrungen hinsichtlich der verschiedenartigen Entwicklungsflüssigkeiten ausgetauscht. Da nahezu alle Fachphotographen von Ruf anwesend waren, so bot die Unterhaltung über dieses für den Photographen wichtige Thema viel Anregendes und Belehrendes. Seitens eines Vereinsmitgliedes wurden Vergrößerungen naturwissenschaftlicher Präparate und Bilder vorgelegt. Dem Verein sind wiederum neue Mitglieder zugetreten. Einer der hiesigen Berufsphotographen schenkte dem Verein ein vortrefflich ausgeführtes Landschaftsbild (Blick auf das Meer bei Norderney bei untergehender Sonne). Hiermit ist die Sammlung von Bildern eröffnet. Sobald eine genügende Anzahl von photographischen Aufnahmen zur Verfügung stehen, wird eine Ausstellung derselben beabsichtigt.

m **Im Kaufmännischen Verein** hielt am Dienstag Abend im Saale des Hotel Mylius Herr Dr. Pohlmeyer aus Berlin einen Vortrag über „Gustav Freytag". In der ihm eigenen fesselnden Art und rhetorisch vollendeten Form schilderte der Vortragende in großen Zügen das Leben und Wirken dieses Lieblingsdichters des deutschen Volkes, dessen Werke unsere treuen Begleiter durchs Leben geworden sind, und die wir ebenso gern kaufen und lesen, wie die Gedichte von Geibel und Uhland. Warum gerade die Werke von Gustav Freytag so allgemein unter dem geistigen Hausschatze zu finden sind, erklärt ihr aus dem wirklichen Leben geschöpfter Inhalt, ihr humorvoller, ansprechender Ton, ihre typische Schilderung deutschen Volkslebens. Wie Gustav Freytag, ist es keinem andern Dichter nach ihm gelungen, uns im Roman deutsches Wesen, Leben und Streben in so charakteristischer, naturwahrer Weise vor die Seele zu führen. Was der Wissenschaft versagt ist, das Räthsel des Lebens zu lösen, das versuchte Gustav Freytag, und es gelang ihm. Außer dem Dichter verehren wir in ihm auch noch den deutschen Forscher und Patrioten, der es sich zur Aufgabe gemacht hatte, die deutsche Nation zur Einheit zu sammeln und dem nationalen Ziele entgegen zu führen. Namentlich durch die Herausgabe der „Grenzboten" hat er sich an der politischen Tagesarbeit hervorragend betheiligt. Der Lebensanfang Gustav Freytags fiel in die Zeit der politischen schwülen Ruhe. In der hart an der Grenze deutschen und polnischen Wesens gelegenen schlesischen Stadt Kreuzburg am 13. Juli 1816 als der Sohn eines tüchtigen Arztes geboren, wuchs Gustav Freytag in kleinbürgerlichen, patriarchalischen Verhältnissen auf. Die hier empfangenen Eindrücke hat er nicht vergessen, sie spiegeln sich in seinen Schriften vielfach wieder. Nach dem ersten Unterrichte im Elternhause durch einen Oheim, der Pfarrer war, kam Gustav Freytag auf das Gymnasium zu Oels, wo zunächst der Umgang mit seinen Mitschülern, Lehrern und anderen Personen einen großen Eindruck auf sein Gemüth machte. Den Büchern gewann er erst später mehr Neigung ab und als Jüngling begeisterten ihn Schillers und Goethes Dichtungen. Nach Beendigung der Gymnasialzeit zog er als Student nach Breslau und später nach Berlin, wo er durch den großen Philologen Lachmann der Philologie dauernd gewonnen wurde. Bedeutungsvoll griffen in Berlin auch zwei junge Gutsbesitzerssöhne in sein Leben ein, insofern er durch sie die Großlandwirthschaft genau kennen lernte. Nach beendigten Universitätsstudien ließ sich Gustav Freytag als Privatdozent in Breslau nieder. Hier geschah es auch, daß er — ungeachtet seines Einjährigen-Patents — als vermeintlich unsicherer Kantonist vom Krankenlager hinweggeholt und nach seiner Genesung im Militärlazareth als Rekrut auf drei Jahre eingestellt wurde. Der ihm inzwischen wieder zugestandenen „einjährigen" Dienstpflicht konnte er wegen schwerer Erkrankung nicht völlig genügen und mußte entlassen werden. Auch mit seinen dichterischen Lorbeeren sah es zuerst sehr mißlich aus. Zwar erhielt er für sein erstes Lustspiel (Die Brautfahrt oder Kunz von der Rosen) in Berlin den ersten Preis, doch mangelte dem Stücke gar sehr die dramatische Form und Bühnentechnik. In dieser Hinsicht nahm sich Gustav Freytag die Dichter Karl Gutzkow und Heinrich Laube zum Vorbilde, und der gemachte Fortschritt im Dialog zeigte sich dann in den beiden Dramen „Valentine" und „Graf Waldemar", in welch letzterem eine Lieblingstendenz des Dichters, die Verschmelzung des Adels mit dem Bürgerthum, zum Ausdruck kommt. Die Lehrthätigkeit Gustav Freytags in Breslau, wo er mit Berthold Auerbach Freundschaft schloß, nahm durch ein Verbot der Fakultät, Vorträge über deutsche Literaturgeschichte zu halten, ein unerwartetes Ende. Beim Ausbruch der Revolution 1848 befand sich Gustav Freytag in Dresden, und während dort eine starke politische Neigung für Oesterreich als die führende Macht bestand, war es Gustav Freytags politisches Glaubensbekenntniß, daß Preußen die Führung in Deutschland gebühre. Dieser Anschauung suchte er durch seine Wirksamkeit in einem die Handwerkerkreise sammelnden Vereine Eingang zu verschaffen, ganz besonders aber durch die politische Wochenschrift „Die Grenzboten", die er mit Julian Schmidt von 1818—1870 in Leipzig herausgab. Im Sommer lebte Gustav Freytag gewöhnlich auf einem schön gelegenen Landsitz, der „guten Schmiede" bei Gotha, wo er Verkehr mit berühmten Männern pflog, und wo auch seine bedeutendsten Werke entstanden sind, wie das Lustspiel „Die Journalisten". Die nach 1848 in Preußen eintretende Reaktion sollte auch Gustav Freytags politische Thätigkeit vorläufig lahmlegen. Eine Notiz in einer von ihm in Dresden herausgegebenen politischen Zeitung, wonach der preußische Mobilmachungsplan an Rußland verrathen sein sollte, brachte ihn mit Preußen in Konflikt. Der ihn auf Drängen der Berliner Polizei drohenden Verhaftung entging er nur dadurch, daß ihn der Herzog Ernst von Koburg Gotha zu seinem Vorleser machte. Aus Dankbarkeit widmete er dem Herzog seinen Roman „Soll und Haben", der nicht nur Gustav Freytags erster Roman, sondern das beste Werk dieser Art überhaupt ist. Der Vortragende giebt eine eingehende Charakteristik des Romans und seiner Personen; ebenso von dem 2. Roman „Die verlorene Handschrift", dessen Gestalten allerdings nicht mehr so typisch für das deutsche Volk sind, als die in dem erstgenannten Werke. 1867 erlangte der Dichter für Erfurt Sitz und Stimme im preußischen Landtage. Das Jahr 1870 führte ihn auf unmittelbare Einladung des Kronprinzen Friedrich Wilhelm auf die Schlachtfelder in Frankreich. Aus den Erinnerungen an die Vergangenheit an die früheren Kämpfe der Germanen mit den Romanen und die fortschreitende Entwickelung des deutschen Volkslebens entstand der Roman „Die Ahnen", dessen einzelne Theile vom Redner beleuchtet wurden. 1879 siedelte der Dichter nach Wiesbaden über, wo er in diesem Sommer gestorben ist. Der Vortragende geht noch genauer auf das Verhältniß des Dichters zum Kaiser Friedrich, Herzog Ernst von Gotha und Kaiser Wilhelm I über, vergleicht Gustav Freytag mit den modernen Dichtern unserer Zeit, besonders mit Sudermann und Gerhardt Hauptmann und schließt, indem er das Wort des Herzogs Ernst auf Gustav Freytag anwendet: „Ja, der Inhalt von dem Leben Gustav Freytags war Licht, Leben und Liebe." Durch lebhaften Beifall bekundete die Versammlung, in der sich auch viele Damen befanden, dem Vortragenden ihren Dank für die interessanten Ausführungen.

* **Zur Auslegung des § 13 des Einkommensteuergesetzes,** der die Besteuerung des Einkommens aus Haus- und Grundbesitz betrifft, geben folgende Rechtsgrundsätze des Oberverwaltungsgerichts Aufschluß. I. Einkommen aus Grundbesitz. Als Einkommen aus einer fruchttragenden Sache gilt nicht dasjenige Einkommen, welches der Nutzungsberechtigte daraus möglicher Weise erzielen kann, sondern nur dasjenige, welches er thatsächlich erzielt. Will der Eigenthümer sein Grundstück nicht ausnutzen, läßt z. B. ein Gutsbesitzer einen Theil seines Gutes unbestellt liegen, weil ihm die Bewirthschaftung einen lohnenden Ertrag nicht einbringen würde, so kann ihm ein Einkommen daraus nicht angerechnet werden. Nicht anders liegt die Sache, wenn der Eigenthümer, gleichviel aus welchem Grunde, die Benutzung seines fruchttragenden Grundstückes einem Anderen für dessen eigene Nutzung ohne Entgelt überläßt. Die Schätzung des Einkommens aus selbstbewirthschaftetem Grundbesitz muß stets, mag man vom Grundsteuerreinertrage ausgehen, oder andere Hülfsmittel anwenden, unter Berücksichtigung der gegenwärtigen Kultur- und Bodenarten sowie der besonderen Verhältnisse der Besitzung und ihres Besitzers, insbesondere auch der ihm zur Verfügung stehenden eigenen Arbeitskräfte, in einer einheitlichen Summe erfolgen. Diese Summe ist der Ausdruck des vollen Reinertrages der Einkommensquelle und aller einzelnen, hierin enthaltenen Werthe, insbesondere auch des Werthes der Arbeitskräfte der Kinder, welcher dem Besitzer gemäß § 11 Nr. 2 des Einkommensteuergesetzes anzurechnen ist. Das Einkommen aus selbstbewirthschaftetem Grundbesitze darf nicht in Ertrag aus Ackerbau und Viehzucht zerlegt, und ebensowenig darf für Verleihung von Zugkraft oder für Lohnfuhren neben dem landwirthschaftlichen Einkommen ein besonderes Einkommen aus Gewinn bringender Beschäftigung (§ 15) angesetzt werden. Es erscheint an sich richtig, bei der Schätzung des Einkommens aus selbstbewirthschaftetem Grundbesitz das Einkommen des mit seinen Kindern wirthschaftenden Landwirthes im Vergleiche mit dem auf fremde Arbeitskräfte angewiesenen Landwirth entsprechend höher zu bemessen. Allein diese Höherschätzung findet ihre nothwendige Begrenzung in der Möglichkeit, die Arbeitskraft der Kinder in der Wirthschaft voll auszunutzen. Jeder landwirthschaftliche Betrieb bedarf nur bestimmter Arbeitskräfte, deren Maß sich nach der

Größe der Besitzung und der Art der Bewirthschaftung richtet. Ein über dieses Maß hinausgehender Ueberschuß der vorhandenen Arbeitskräfte kann den Ertrag nicht mehr steigern, wird vielmehr regelmäßig als Erschwerung der Wirthschaft und Beeinträchtigung des Ertrages empfunden werden. Die Schätzung des Einkommens aus selbstbewirthschaftetem Grundbesitze durch Vervielfachung der davon zu entrichtenden Grundsteuer mit einem bestimmten Multiplikator ist niemals als zulässig anerkannt worden. Vielmehr sind aus dem Bereiche der Grundsteuerveranlagung als einzig zulässiges Hilfsmittel stets nur die Grundsteuerreinerträge bezeichnet, und auch diese dürfen nur unter bestimmtem, eine rein mechanische und schablonenhafte Anwendung ausschließenden Vorbehalten benutzt werden. Die Anwendung allgemeiner, lediglich nach dem Flächenmaße ganzer Besitzungen und ohne jede Unterscheidung von Kultur- und Bodenarten bestimmter Einheitssätze für das Hektar (den Morgen) Landes ist unzulässig. Nach den Bestimmungen des Finanzministers dürfen die für die Schätzung des Einkommens aus selbstbewirthschaftetem Grundbesitz zugelassenen Normalsätze nicht als allgemeine Einheitssätze für den gesammten Flächeninhalt des Grundbesitzes aufgestellt werden, sondern sie sollen getrennt für die einzelnen Kultur- und Bodenarten aufgestellt, und bei ihrer Anwendung müssen ferner die besonderen Verhältnisse der einzelnen Besitzungen und ihrer Besitzer berücksichtigt werden. Hierunter sind aber nicht Aeußerlichkeiten wie bessere Lebenshaltung u. s. w. zu verstehen, sondern innere, persönliche Eigenschaften, wie das höhere oder geringere Maß von berufsmäßiger Tüchtigkeit, von Einsicht und Arbeitskraft. Beim gleichzeitigen Betriebe der Landwirthschaft und des Weinbaues muß eine getrennte Feststellung des Einkommens wenigstens dann erfolgen, wenn für den einen Zweig die Möglichkeit zahlenmäßiger Berechnung gegeben ist, für den anderen Zweig dagegen die Nothwendigkeit der Schätzung vorliegt. Bei Feststellung des Einkommens aus Weinbau muß zunächst der Geldwerth der am Schlusse der dreijährigen Durchschnittsperiode vorhandenen Bestände, und zwar mit dem Werthe am Schlusse des letzten Wirthschaftsjahres, in Einnahme gestellt, dagegen der Geldwerth der aus der vorangegangenen in die gegenwärtige Periode übernommenen Bestände und zwar mit dem Werthe beim Beginn des Wirthschaftsjahres, in Abzug gebracht werden. Im Uebrigen sind für die Feststellung der Einnahmen aus dem Weinbau maßgebend die Preise und Werthe der innerhalb der Durchschnittsperiode verkauften und die außerhalb des Wirthschaftsbetriebes — des Weinbaues — verbrauchten Weinvorräthe, ohne Rücksicht darauf, ob die Weine innerhalb dieser Periode oder in früheren Jahren gewonnen waren. Von der Roheinnahme müssen die sämmtlichen Bewirthschaftungskosten in Abzug gebracht werden. Dagegen ist der Anspruch auf Abzug von Zinsen für die Zeit von der Fertigstellung bis zum Verkaufe der Weine nicht berechtigt. — II. Einkommen aus Hausbesitz. Die Abzugsfähigkeit der Aufwendungen für Unterhaltung eines Gebäudes ist weder von ihrem Umfange, noch von der regelmäßigen jährlichen Wiederholung, sondern lediglich von dem Zwecke der betreffenden Bauarbeiten abhängig. Außerdem kommt es nicht darauf an, ob die Veranlagungsbehörden die Reparaturkosten für zu hoch erachten, wenn diese nur thatsächlich als solche entstanden und bezahlt worden sind. Die Miethswerth der vom Hausbesitzer einem nicht zur Haushaltung gehörigen Verwandten zur unentgeltlichen Benutzung überlassenen Räume kann dem Ersteren nicht als Miethswerth der eigenen Wohnung angerechnet werden. Der für die Gebäudesteuerveranlagung festgestellte Miethswerth (Gebäudesteuernutzungswerth) in Städten und stadtähnlichen Ortschaften § 6 des Gebäudesteuergesetzes vom 21. Mai 1861) unterscheidet sich von dem Einkommensteuermiethswerth dadurch, daß der erstere den Bruttomiethswerth nach dem Durchschnitte der zehn letzten Jahre vor Ausführung der Gebäudesteuerrevision, der letztere dagegen den Nettomiethswerth der Gegenwart darstellt. Die bei der letzten Gebäudesteuerrevision nach dem Durchschnitt der Jahre 1883—1892 festgestellten Gebäudesteuernutzungswerthe (in Städten und stadtähnlichen Ortschaften) werden — theils als Bruttowerthe, theils wegen ihrer Bemessung nach der Zeit eines überwiegenden wirthschaftlichen Aufschwunges — der Regel nach einstweilen nicht unbeträchtlich höher sein, als die Einkommensteuermiethswerthe.

* **Eine Entscheidung,** die für Gerichtsvollzieher und deren „Klienten" von Bedeutung ist, hat kürzlich das Reichsgericht gefällt; es wird darüber berichtet: Wird vom Gerichtsvollzieher bei der Pfändung das Siegel an einer Stelle des zu pfändenden Gegenstandes befestigt, woselbst es geradezu den Blicken entzogen ist und nur bei näherer Nachforschung entdeckt werden kann, so ist, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, III. Zivilsenats, vom 8. Oktober 1895, die Pfändung ungiltig. — Ein Gerichtsvollzieher hatte bei einer Pfändung in dem Komtor des Schuldners Geldschrank und Schreibtisch gepfändet und an diesen in dem Gewahrsam des Schuldners belassenen Gegenständen die Pfandmarken an die Rück- und Wandseite geklebt, indem er mit der Hand in den geringen Zwischenraum zwischen Rückseite und Wand griff. Der Schuldner gerieth bald darauf in Konkurs, und der Konkursverwalter focht die geschehene Pfändung als ungiltig an, weil nach § 712 der Zivilprozeßordnung die Wirksamkeit der Pfändung dadurch bedingt ist, daß durch Anlegung von Siegeln oder auf sonstige Weise die Pfändung ersichtlich gemacht ist. Das Berufungsgericht erachtete aber die Pfändung für giltig, indem es ausführte, daß die von der Zivilprozeßordnung verlangte Ersichtlichmachung der Pfändung bewirkt sei, weil die Anheftung der Siegelmarken auch an einer nach dem zeitigen Standpunkt den Blicken mehr oder minder sich entziehenden Seite genüge. Auf die Revision des Konkursverwalters hob das Reichsgericht das Berufungsurtheil auf, indem es begründend ausführte: „Die Ersichtlichmachung der Pfändung bei Belassung der Sachen in dem Gewahrsam des Schuldners soll die Fortschaffung der Sachen thunlich ersetzen. Die Maßnahmen des Gerichtsvollziehers müssen deshalb darauf gerichtet sein, die Pfandverstrickung durch äußere Zeichen offen erkennbar zu machen. Diesem Zweck dienen aber solche Maßnahmen nicht, welche einen Zustand schaffen, bei welchem die angeheftete Pfandmarke geradezu den Blicken entzogen ist. Die Möglichkeit der Entdeckung der Pfandmarke bei näherer Nachforschung kann nicht genügen."

mn. **Die Schonzeit für Rebhühner** hat nach der von uns s. Z. mitgetheilten Bekanntmachung des hiesigen Bezirksausschusses für den Regierungsbezirk Posen mit dem 17. November begonnen. — Wir weisen wiederholt darauf hin, daß nach Ablauf von vierzehn Tagen nach diesem Termine, also von Sonntag, 1. Dezember ab, während der Schonzeit Rebhühner zum Verkauf nicht herumgetragen, oder in Läden, auf Märkten, oder sonst auf irgend eine Art zum Verkaufe ausgestellt oder feilgeboten werden dürfen, insofern dies Federwild noch nicht zum Genusse fertig zubereitet sein sollte. Auch die Vermittelung des Verkaufs ist verboten. — Wer dieser Vorschrift zuwiderhandelt, verfällt zum Besten der Armenkasse derjenigen Gemeinde, in welcher die Uebertretung stattfindet, in eine Geldstrafe bis zu 90 M, neben welcher Strafe die Konfiskation der Rebhühner zu erfolgen hat. — Diesem Verkaufsverbote unterliegen nicht nur die im Inlande erlegten, sondern auch die aus dem Auslande, selbst mit Ursprungszeugnissen bezogenen Rebhühner; denn nach der Rechtsprechung des obersten Gerichtshofes für Landesstrafsachen des königl. Kammergerichts, ist das Feilhalten von Wild während der für die betreffende Wildgattung bestimmten Schonzeit strafbar, wenn auch das feilgehaltene Stück in einem anderen Lande, wo zur Zeit keine Schonung bestand, erlegt worden ist.

* **Die Entlassungsprüfungen** an den königl. Präparanden-Anstalten zu Lissa, Lobsens und Meseritz finden am 24. Februar 1896, die an den Anstalten zu Czarnikau und Rogasen am 7. September 1896 statt. Zu diesen Prüfungen werden auch Zöglinge aus privater Vorbildung zugelassen, falls sie den Bedingungen des § 4 der Vorschriften über die Aufnahmeprüfung an den Seminaren genügen. Die betreffenden Meldungen sind an die Anstaltsvorsteher spätestens 3 Wochen vor dem Prüfungstermine zu richten.

* **In der Rezension** über „Der Evangelimann" in Nr. 822 u. B. muß es am Fuße der ersten Spalte heißen: „Er hetzt seine Hörer nicht mit theoretischer Starrheit in Durchführung von charakteristischen Leitmotiven"; infolge eines Druckfehlers war in unserem Berichte aus dem „St" ein „N" geworden.

K. **Jersitz,** 26. Nov. [Künstliche Eisbahn. Trauung.] Auf dem Bohnschen Schaubudenplatz — der sogen. Vogelwiese — vor dem Berlinerthor errichtet der Bauunternehmer Mendelski eine künstliche Eisbahn. — Ein gar seltenes Pärchen wurde dieser Tage auf dem hiesigen Standesamt getraut. Nur 73 Jahre zählte der von Frühlingsgefühlen angehauchte Bräutigam, während sie, die holde Braut, erst 19 Lenze sah.

V. **Wilda,** 27. Novbr. [Apotheken-Verkauf.] Die hiesige Filial-Apotheke, im Besitze des Apothekers Schneider aus Posen, welcher sein Hauptgeschäft auf der Wallischei an den Apotheker Zyckl verkauft hat und von Posen nächster Tage verzieht, ist heute durch Kauf auf den Apothekenbesitzer Meusel aus Posen am Markte übergegangen. Wie s. Z. gemeldet, hat der Herr Oberpräsident bereits die Genehmigung zur Fortführung unserer Filial-Apotheke hierorts dem Herrn Meusel ertheilt. Die Administration derselben verbleibt auch ferner in den Händen des bisherigen Verwalters Apothekers Flosky.

Telegraphische Nachrichten.

Budapest, 27. Nov. [Abgeordnetenhaus.] Nach einer Verhandlung von 3½ Wochen wurde das Budget von einer bedeutenden Majorität als Basis der Spezialdebatte angenommen.

Paris, 27. Nov. Trotz einer leichten Besserung, welche gestern Abend eingetreten ist, läßt Alexander Dumas Zustand das Schlimmste befürchten.

Sofia, 27. Nov. Heute früh wurden in Philippopel Stantmaka Tschepele sowie im allgemeinen im Centrum Südbulgariens 2 Erdstöße verspürt.

Belgrad, 27. Nov. Die Thronrede zur Eröffnung der Skupschtina konstatirt die ausgezeichneten Beziehungen zu den Großmächten und den benachbarten Staaten. Das freundschaftliche Verhältniß zu der Türkei lege Serbien die Pflicht auf, an der Erhaltung des Friedens mitzuwirken. Im Innern handle es sich besonders um die Festigung der finanziellen Lage. Beide Theile dieser Frage, nämlich der Garantie der regelmäßigen Zahlung der Zinsen der Amortisation der Staatsschuld und der Unifikation der Konversion der hauptsächlichsten Anleihe sei in den wesentlichsten Punkten durchgeführt. Die Thronrede erwähnt besonders die freundschaftliche Intervention der russischen Regierung bei der russischen Reichsbank gelegentlich der Konversionsfrage, kündigt eine neue Anleihe und mehrere Vorlagen an, darunter solche, betreffend die Aenderung der Verfassung. Die neue Verfassung müsse Stabilitäts-Garantien bieten.

Newyork, 27. Nov. Benedikt, ein Freund Cleveland's, erklärte, derselbe werde eine neue Kandidatur für den Präsidentschafts-Posten nicht annehmen. Der Präsident habe bereits den Plan einer Reise um die Welt erfaßt.

Havana, 27. Nov. Die Insurgenten besetzten das von den Spaniern vertheidigte Fort Guines de Miranda.

Telephonische Nachrichten.

Eigener Fernsprechdienst der „Pos. Ztg."

Berlin, 27. November, Nachmittags.

Namens des Kaiserpaares wurde am heutigen Todestage der Fürstin Bismarck ein großer Kranz dem Fürsten überreicht. Der Kranz ist bestimmt, das Oelbild der Fürstin im Familiensalon zu Friedrichsruh zu umschließen. Eine prächtige Schleife zeigt die Initialen und die Krone des Kaiserpaares.

Der Kaiser beauftragte den zur Gesandtschaft zu Bern kommandirten Flügeladjutanten Seckendorf den Kaiser bei der Beerdigung des Gesandten Busch zu vertreten und Namens des Kaisers einen Kranz am Sarge niederzulegen.

*) Für einen Theil der Auflage wiederholt.

Berlin, 27. November, Abends.

Die „Nordd. Allg. Ztg." hört: Dem Reichstage werden sofort beim Zusammentreten außer dem Etat alle bereits angekündigten Vorlagen, einschließlich des Börsenreform-Gesetzes zugehen. Das bürgerliche Gesetzbuch dürfte jedoch erst in einem späteren Stadium an den Reichstag gelangen.

Der Reichstagsabgeordnete Stadthagen wurde wegen Beleidigung der preußischen Minister, der Staatsbeamten und der Polizei zu einem Jahre Gefängniß verurtheilt. Der Antrag auf Verhaftung wurde abgelehnt.

Der Reichstagsabgeordnete Dr. Böckel ist aus der Redaktion des „Volksrecht" ausgetreten. Das Zerwürfniß entstand in Folge einer von ihm am Montag gehaltenen Rede über „Irrthümer und Wahrheiten der Sozialdemokratie." Böckel will für die Folge keiner Partei angehören und seine eigenen Wege gehen.

Der Verlagsbuchhändler B. Heimann wurde zu 200 Mark Geldstrafe verurtheilt wegen Aufreizung zu Gewaltthätigkeiten, begangen durch den Verlag einer, von einem holländischen Sozialisten verfaßten Broschüre „Ein Paradies soll unsere Erde sein." Der Staatsanwalt beantragte 3 Monate Gefängniß.

Nordhausen, 27. Nov. Der Getreidemakler Rudolf hat sich, seine Frau, seinen Sohn und seine Tochter vergiftet. Rudolf selbst wurde todt aufgefunden; die übrigen sind sterbend nach dem Krankenhause gebracht worden. Zerrüttete Vermögensverhältnisse sollen der Bewegzgrund der That sein.

Wien, 27. Nov. Das Abgeordnetenhaus beschloß mit 120 gegen 51 Stimmen die Auslieferung Luegers wegen Ehrenbeleidigung.

Brüssel, 27. Nov. „Independence" schreibt bezüglich des Brüsseler Gemeinderathes, daß, nachdem nunmehr auch der Bürgermeister und mehrere Schöffen demissionirt haben, in der Brüsseler Gemeindevertretung vollständige Anarchie herrsche.

Brest, 27. Nov. Ein russisches Geschwader, bestehend aus den Kreuzern „Rjurik", „Dimitri Donskoy" und das Kanonenboot „Groß-Jastschi" trafen Vormittags auf der hiesigen Rhede ein.

Luzern, 27. Nov. In dem bekannten Badeort Lenk wüthet ein verheerender Brand. Viele Wohnhäuser und das Hotel „Zur Krone" sind eingeäschert; mehrere Personen wurden verletzt.

Newyork, 27. Nov. Im Mississippithal herrscht furchtbarer Orkan. Derselbe hat im Umkreise von 75 Meilen besonders im Oelgebiet kolossalen Schaden angerichtet. Sämmtliche Telegraphenleitungen wurden zerstört.

Zur Lage in der Türkei.

Konstantinopel, 27. Nov. („Reuter"-Meldung.) Sechs Botschafter traten heute zusammen, um Maßnahmen zu beschließen, welche angesichts der Weigerung der Pforte, die Entsendung zweiter Stationsschiffe zuzulassen, zu ergreifen sind. In der Frage ist kein Fortschritt bisher geschehen; doch herrscht zwischen den Mächten vollkommene Uebereinstimmung.

Konstantinopel, 27. Nov. Nach Privatmeldungen herrscht in Trapezunt neuerdings Aufruhr. Die Hauptstadt von Yemen soll von aufständischen Arabern gestürmt und die Garnison niedergemetzelt worden sein.

Konstantinopel, 27. Nov. Der kaiserliche Kommissar bei der Dette publique, Murat Bey, ist verschwunden; man glaubt, daß derselbe sich bei der letzten Palastrevolution kompromittirt und deshab geflüchtet sei.

In einer Versammlung beschlossen die Botschafter, auf sofortige Gewährung des Fermans für die zweiten Stationsschiffe zu bestehen. Wie verlautet, ist der englische Botschafter Currie beauftragt, alle Hebel anzusetzen, um das Erscheinen der zweiten Schiffe mit oder ohne Erlaubniß durchzusetzen.

Athen, 27. Nov. Reutermeldung. Nach Informationen von maßgebender Seite hatte Italien bezüglich des Entschlusses über das gemeinsame Vorgehen der Mächte in der Orientfrage zu erkennen gegeben, es würde den Mächten in keiner anderen als in einer friedlichen Politik folgen.

Wien, 27. Nov. Wie die „N. Fr. Pr." aus Athen meldet, ist Griechenland, wenn es sich auch nicht an dem gemeinsamen Vorgehen der europäischen Geschwader betheiligt, fest entschlossen, für den Fall, daß durch etwaige Massacres in den türkischen Hafenstädten griechische Unterthanen bedroht werden sollten, mit seinen Kriegsschiffen zu erscheinen. Was den Aufstand auf Kreta anbelangt, so leugnet die griechische Regierung, denselben in irgend einer Weise genährt und die kretensische Bevölkerung zum Widerstand gegen die Türkei aufgehetzt zu haben.

London, 27. Nov. Dem „Reuter-Bureau" wird aus Konstantinopel gemeldet: Der Minister des Auswärtigen, Tewfik Pascha, habe gestern dem englischen Botschafter Currie einen Besuch abgestattet und ihm mitgetheilt, die Vermehrung der Stationsschiffe würde bewilligt werden.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* **Die Kaiserlich deutsche Marine.** Ein Großfolioheft mit 38 Schiffsabbildungen und 4 Tafeln Flaggen, Uniformen, Rang-, Aermel- und Dienstabzeichen der kaiserlichen Marine. Fünfte Auflage. Preis 2 Mark. Verlag von J. J. Weber in Leipzig. Die Firma J. J. Weber in Leipzig (Verlag der „Illustrirten Zeitung") ist so ziemlich das einzige angesehene Verlagsinstitut, welches es sich zur Aufgabe gemacht hat, das Wesen und den Werth unserer Kriegsmarine in allen Einzelerscheinungen einem großen Publikum in Wort und Bild vorzuführen. Das vorliegende Großfolioheft, welches unter dem Titel: „Die Kaiserlich deutsche Marine" soeben erschienen ist, unterscheidet sich sehr vortheilhaft von anderen ähnlichen, jedoch zumeist oberflächlichen Erscheinungen, wie sie hie und da in letzter Zeit an die Oeffentlichkeit getreten sind. Sämmtliche Typen unserer Kriegsschiffe finden wir hier in wohlgelungener Reproduktion. Als werthvolle Beilage ist dem Heft ein großer Längsschnitt der kaiserlichen Jacht „Hohenzollern" beigegeben. Ein kurzer Abriß der Entwickelung unserer Marine dient zur Orientirung, dann folgt in gedrängter Kürze eine Beschreibung des Materials, nach Klassen geordnet. Das Heft kann allen Angehörigen und Freunden der Marine warm empfohlen werden.

* **Plötz, Professor Dr. Karl, Auszug aus der alten, mittleren und neueren Geschichte,** 11. verbesserte Auflage. Berlin, A. G. Plötz. 1895. 434 S. kl. Oktav, geb. 3 M. Dieses kurzgefaßte, praktisch angelegte Buch, verfaßt von einem Schulmanne, der durch seine französischen Uebungsbücher in weiten Kreisen bekannt geworden ist, liegt in einer neuen, bis zur Gegenwart fortgeführten Auflage vor. Es dient nicht nur den Zwecken der Schule, sondern ist für jeden, der sich über geschichtliche Ereignisse schnell unterrichten will, als Nachschlagebuch zu empfehlen, weil es nicht ausführlich erzählt, sondern die Hauptsachen in fettem Druck hervorhebt, dazwischen manches sonst Wissenswerthe einfügt, auch auf Ursachen und Wirkungen der Begebenheiten hinweist und mit einem genauen Sachverzeichniß versehen ist. Der Herausgeber, Professor Dr. Max Hoffmann in Lübeck, ist bemüht gewesen, die Vorzüge der übersichtlichen Gliederung noch zu erhöhen, die kulturgeschichtlichen Angaben mit der politischen Geschichte innerlich zu verbinden, die Darstellung streng objektiv zu halten. Von den Griechen und Römern ist so eingehend gehandelt, daß ihre bleibende Bedeutung für unsere Kultur, wie sie der Gymnasial-Unterricht noch immer zur Grundlage nimmt, deutlich hervortritt; nachher steht naturgemäß die deutsche Geschichte im Vordergrund, aber die Schicksale und Leistungen der anderen Kulturvölker sind vollständiger berücksichtigt, als es sonst in Schulbüchern zu geschehen pflegt. Als Anhang ist eine Uebersicht der brandenburgisch-preußischen Geschichte beigegeben.

Gust. Ad. Schleh, Posen, Cigarrenfabrik & Importhaus, Hauptgeschäft Wilhelmsplatz Nr. 1, empfiehlt 14373
Importen neuester Ernte, Hamburger & Bremer Havana-Cigarren,
sowie **eigenes Fabrikat** von 25 M. aufwärts. **Versand nach außerhalb bei** 5/10 **Kisten franco.**

Am 25. d. Mts. starb in Posen unser früherer Dirigent, unser Ehrenmitglied

Herr Musikdirektor

Paul Stiller.

Der Entschlafene hat fast zwei Jahrzehnte hindurch in heiligem Eifer für die Pflege des Gesanges in unserer Provinz mit großem Erfolge gewirkt. Seine herrlichen Gaben und seine aufopfernde Pflichttreue haben den Posener Provinzial-Sängerbund zur schönsten Blüthe gebracht. 16579

Wir betrauern in ihm einen biederen, deutschen Mann, einen der edelsten Sangesgenossen, dessen liebenswürdige Eigenschaften uns unvergeßlich bleiben.

Der Posener Provinzial-Sängerbund.

Am 25. d. Mts. starb hierselbst

Herr Musikdirektor

Paul Stiller,

Ehrenmitglied des Allgemeinen Männer-Gesangvereins.

Herr Paul Stiller hat sich als langjähriger erster Dirigent des Allgemeinen Männer-Gesangvereins hohe Verdienste um das Gedeihen desselben erworben. Seine musikalische Begabung machte ihn uns schätzenswerth, seine Pflichttreue wurde zum Muster, sein liebenswürdiges Verhalten gegen alle Mitglieder erwarb ihm Freunde und Verehrer. 16580

In dankbarer Erinnerung wird der Verstorbene uns unvergeßlich bleiben.

Der Allgemeine Männer-Gesangverein.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Katharina Kuhn mit Hrn. Rittergutsbesitzer Dr. Hans Tuchen in Laptau-Kirschnehnen. Frl. Maria Schwengers mit Hrn. Amtsrichter Dr. Heinrich Eschbach in Uerdingen. Frl. Frieda Sauer mit Hrn. Dr. Paul Preuß in Dresden-Victoria, Kamerun. Frl. Helene Schönemann mit Hrn. Fritz Hübner in Charlottenburg.

Verehelicht: Herr Assessor Kipp mit Frl. Elisabeth Schuster in Oschatz. Herr Architekt Otho Semsch in Newyork mit Frl. Gertrud Lüdecke in Charlottenburg.

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Apotheker Victor Napp in Bonames.

Eine Tochter: Herrn Dr. L. Hinrichsen in Hamburg. Herrn Prof. Meyer in Schönthal. Herrn Assessor Stauß in Pulsnitz. Herrn Dr. Kautschke in Görlitz.

Gestorben: Herr Rentier O. Felsing in Berlin. Herr Otto Ziech in Friedrichshagen. Herr Thomas Stella in Berlin. Frau Generalmajor Charlotte v. Winkler, geb. von Zychlinska in Dresden.

Vergnügungen.

Stadttheater Posen.

Donnerstag, den 28. November 1895: **Der Evangelimann.** Freitag, den 29. November 1895: Erstes Gastspiel der Kgl. Preuß. **Hofschauspielerin Marie Barkany: „Heimath".**

Specialitätentheater „Riviera".
Vor dem Zoologischen Garten.
Grosses Concert und Künstler-Vorstellung. Nur noch 2 Abende:
Mirzl Waldburg, der weibliche Gesangsclown!
Mons. St. Felix, Verwandlungskünstler!
!! The little Frieda !!
! die reizende Luftfee !
Barsikow-Troupe 2c.
Beginn der Vorstellung 7½ Uhr
Billets nur an der Kasse.
Sperrsitz 1 M., Saalplatz 50 Pf.
16577 **Die Direction.**

Lambert's Saal.

Freitag, den 29. u. Sonnabend, den 30. November, **Abends 8 Uhr**

Musikalisch-humoristische Soirée

16566 **O. Lamborg,**

Klavier-, Gesangs- und Deklamations-Humorist aus Wien.

Entrée **1 Mk.**, nummerirte Plätze **1,50 Mk.**, Schülerkarten **50 Pf. Billetverkauf** in d. Buch- und Musikalien-Handlung von **Ed. Bote & G. Bock.**

Ortsverband der Gewerk-Vereine.

Donnerstag, den 28. November Abends 8½ Uhr im Verbands-Lokal Wiltschke, **Wasserstr. 27, Vortrag** des Herrn **Dr. Pohlmeyer** aus Berlin. Thema: Der Sozialismus in Deutschland. Gäste haben freien Zutritt.
16578 **Der Verb.-Vorstand.**

Kaufmännischer Verein.
Sonnabend, den 30. cr.:
Herrenabend
im Saale bei **Mylius.**
Schluß der Anmeldungen, Donnerstag, den 28. 16538

Jeden Donnerstag **vorzügliche Eisbeine.** **Prompte Bedienung geschieht durch Münchener Kellnerin in Nationaltracht.**
16588 **J. Kuhnke.**

Restaurant Schloßberg,
7. Schloss-Str. 7.
Jeden Donnerstag: **Rinderpökelfleisch m. Erbsen.**
Jeden Freitag: **Hecht und Karpfen poln.**
Jeden Sonnabend: **Eisbeine.**
Jeden Sonntag: **Wildbraten.**
Von heute ab von 6—10 Uhr jeden Abend abwechselndes Menu
à Couvert 60 Pf. **Gemüse** mit **Beilage, Braten, Butter** und **Käse.** à Couvert 60 Pf.
ff. echt Kulmbacher, Augustiner und Lager-Bier.
Stammfrühstück à 30 u. 40 Pf.

Das Niederschlesische Fußartillerie-Regiment Nr. 5

feiert sein Erinnerungsfest an den Krieg 1870/71 am

15. Januar 1896.

Alle Offiziere, Sanitätsoffiziere und Beamte, welche dem Regiment aktiv angehört, sowie alle Unteroffiziere und Mannschaften, welche den Feldzug bei demselben mitgemacht haben, werden aufgefordert, an dieser Feier theilzunehmen und ihre Adressen bis zum 25. Dezember dem Geschäftszimmer des Regiments einzuschicken, worauf weitere Mittheilungen erfolgen werden.

Posen, den 23. November 1895. 16586

Das Regimentskommando.

Hennigscher Gesangverein.
Dienstag, den 10. Dezember,
KONZERT
unter Mitwirkung des 16563
Kammersängers Herrn Joseph Staudigl
und des
Hofpianisten Herrn Alfred Sormann.

Victoria-Garten-Restaurant.
Heute Donnerstag: **Eisbeine.**
Culmbacher v. Faß, 4/10 20 Pf., 8/10 15 Pf.
16138 **H. Wiedermann.**

Eine Freude erregende u. praktische Weihnachtsgabe



ist eine reichassortirte Postkiste

Glas-Christbaum-Schmuck

284 Stück prachtvolle farbige Sachen, als Engel mit beweglichen Glasflügeln, Vögel, Früchte, Kugeln, Eiszapfen, Phantasiesachen, Lichte mit Lichthaltern etc. für d. horrend billigen Preis von nur **5 Mark** incl. Porto und Verpackung. Zur Weiterempfehlung fügen wir je 1 Packet unverbrennbarer Watte und Lametta **gratis** bei.

Thiele & Greiner, Hoflieferanten, **Lauscha i. Thür.**

Attest.
Friedrichsruh, 10. 4. 1895.
Herren Thiele & Greiner, Lauscha i. Thür.
Gräfin Bismarck erwidert auf Ihr gefälliges Schreiben v. 6. c., dass der von Ihnen gelieferte Christbaumschmuck sehr preiswürdig war und den Kindern viel Freude bereitete

Ausserdem besitzen wir zahlreiche glänzende Anerkennungsschreiben über unsere 5 Mark-Sortimente, die als Copien amtlich beglaubigt jedem Interessenten franco zugehen. 16473

Unübertroffen
als Schönheitsmittel und zur Hautpflege,
zur Bedeckung von Wunden sowie in der Kinderstube

LANOLIN -Toilette-Cream- **LANOLIN**

aus patent. Lanolin der Lanolin-Fabrik Martinikenfelde. Nur ächt wenn mit



In Zinntuben à 40 Pf. und Blechdosen à 60, 20 und 10 Pf. Schutzmarke „Pfeilring".

In den Apotheken von Dr. O. Leschnitzer, Wilh.-Platz 13, R. Meusel und Rothe Apotheke, Markt 37, sowie in den Drogerien von Adolph Asch Söhne, R. Barcikowski, Th. Bestynski, Czepczynski & Sniegocki, L. Eckart, F. G. Fraas Nfl., M. Jeszka, E. Koblitz, M. Levy, O. Muthschall, S. Olynski, S. Otocki & Co., M. Pursch, J. Schleyer, J. Schmalz, Arthur Warschauer, Paul Wolff und W. Zielinski. 13445

Restaurant Bavaria.
Heute Donnerstag z. Abend
ff. Geb. Schinken.
Hochachtend **Paul Mandel.**

Heute, Donnerstag, d. 28. d. M. **Frische Kesselwurst mit Sauerkraut,** 16592 von 10 Uhr ab **Wellfleisch.** ff. Lagerbier von Gebr. Hugger.
Café Pohl, Bergstr. 12a.

Für Vereine oder Gesellschaften, zu Hochzeiten, Diners und Soupers sind elegante helle Räume zu haben im Restaurant
„Zum grünen Kranze"
Schuhmacherstr. Ecke Breitestr. 9.
Hochachtungsvoll
16446 **Heinrich Aring.**

Neue Straßburger Gänseleberpasteten, fette böhm. Fasanen, Mastputen, Rehrücken u. **Keulen, Hasen,** frischer **Silberlachs, Zander, Schellfisch,** Ostender **Seezungen.**
S. Samter jun.,
Berlinerstraße 20.

Den geehrten Damen empfehle mein **Damen-, Kinder-Kleider- und Konfektions-Atelier.** Damen können in meinem Institute nach bestem System theoretische sowie praktische Schneiderei erlernen. 16582

J. Laskowska,
St. Martin 21, 1 Treppe.

Gegr. 1856. H. Lewek, Gegr. 1856.
Posen, Neuestraße 5, I. u. II. Etage, Eing. Mauergasse.
Meine altrenommirte 14083
Pelzwaaren-Handlung
befindet sich jetzt
Neuestraße 5
I. und II. Etage. Empfehle mein großes Lager fertiger **Herren- und Damen-Pelze, Pelzjaquets, Fußsäcke,** alle Arten von **Muffen,** Kragen, Barrets u. s. w.
Kein Laden. — Allerbilligste Preise.
H. Lewek, Kürschnermeister.
Bestellungen und **Reparaturen** werden **sorgfältig, schnell** und **billig** ausgeführt.

Soeben erscheint:
100000 Artikel. — **16 Bände geb. à 10 M.** Unentbehrlich für Jedermann. — **16500** Seiten Text.
Brockhaus' Konversations-Lexikon.
14. Auflage.
Jubiläums-Ausgabe.
9500 Abbildungen. — **300 Karten. 130 Chromos.** — **980** Tafeln.

1895er Conserven,
feinsten Stangenspargel 2 Pfd. Dose 1,25,
junge Schoten 2 Pfd.-Dose 50 Pfg.,
Schnittbohnen 2 Pfd.-Dose 40 Pfg.,
Pariser Carotten 2 Pfund-Dose 1,10 Mk.,
junge Steinpilze 2 Pfd.-Dose 1,25 Mk.
in **feinster Qualität** empfiehlt 16597
S. Samter jr.

Fr. Schellfische, Cabliau, Zander, Schollen, 16565 **Rehbraten, Perlhühner, Enten, fette Gänse, bei**
J. Smyczyński,
Posen, St. Martin 27.

Terpentin-Salmiak-Kernseife gepreßte Stücke zu ½ Pfund für 15 Pfennige. Postpacket für 3,00 Mark kostenfrei. Ueberall erhältlich. 16006
S. Engel, Posen.

Blumenfabrik
Geschw. Kaskel,
Friedrichstr. 221,
empfiehlt ihr reichhaltiges Lager in **exotischen Decorations-Kunstpflanzen, Jardinieren, Ballblumen, Myrthen,** Gold- u. Silber-**Kränze.** Bestellungen schnellstens besorgt. Preise sehr billig.

Jede Hausfrau
welche die d. Hausarbeit gelittenen Hände zart, frisch u. blendend weiß erhalten will, kaufe:
Sandmandelkleien-Seife
von Bergmann & Co. in Radebeul-Dresden, gleichzeitig bestes Mittel gegen **Mitesser, Pickeln** 2c. à Pack. = 3 St. 50 Pf. bei:
R. Barcikowski.

Violin- und Cello-Institut
Petriplatz 4, I. Anmeld. von 11 bis 2 Uhr. Honorar monatl. 5 M. Einzeln-Unterricht im Klavierspiel p. Monat 12 M.
Ernst Fritsche, Kapellmeister.

C. Riemann,
prakt. Zahnarzt, 15054
Wilhelmstraße 6.

Höchste Anerkennung
für zahntechnische Leistungen
Silberne Medaille.
Carl Sommer,
Wilhelmsplatz 5. 12535

Gegen gute sichere Hypothek zur zweiten Stelle gleich hinter Bank werden auf ein Grundstück einer größeren Stadt der Provinz
Mark 5000
gesucht. Offerten unter Angabe des Zinsfußes an die Exp. der Pos. Ztg. erbeten. (Chiffre B. R.)

15 Tausend Mark Mündelgelder sind auf Grundstücke in der Stadt Posen zu vergeben.
Offerten nur von Selbstreflektanten unter Chiffre H. 58 postlagernd Posen erbeten.

Gut erhaltener **Skunkspelz** preiswerth zu verk. **Bäckerstr. 8** II, 9—1 Uhr Vormittags.

Pianino zu kaufen gesucht sub N postl. 16599

Ein Gasofen zu kaufen gesucht. Offerten **A. B. 300** postlagernd. 16572

Herrenkleider werden sauber reparirt. 16569
M. Schilling, Wronkerplatz 6.

Von commissionsweisen Verkauf i. Getreide (Provision p. Tonne M. 0,60 exkl. Depeschen u. ext. Spesen) übernimmt für Chemnitzer Kreis und Börse 16559
Heinr. Gottfr. Wagner
in Chemnitz i. Sachsen.

Nr. 831. Donnerstag, **Beilage zur Posener Zeitung.** 28. November 1895

Polnisches.

Posen, den 27. November.

s. **Ueber die Ergebnisse der soeben vollzogenen Landschaftswahlen** entnehmen wir dem „Dziennik" folgende Angaben. Deputirtenwahlen haben stattgefunden in den Städten Posen (für Posen Ost und West, Samter und Birnbaum) Schroda (für Schrimm, Schroda und Wreschen) Ostrowo (für Kempen, Schildberg, Adelnau, Pleschen, Jarotschin, Koschmin und Krotoschin) Lissa (für Lissa, Fraustadt, Schmiegel, Kosten, Gostyn und Rawitsch) Bentschen (für Bomst, Meseritz, Schwerin, Neutomischel u. Grätz) Colmar (für Obornik Czarnikau, Filehne und Colmar) Bromberg (für Bromberg, Wirsitz, Schubin, Inowrazlaw u. Strelno) Inowitz (für Wongrowitz u. Znin) und Gnesen (für Mogilno, Gnesen u. Witkowo). In Posen sei die Betheiligung sehr schwach gewesen, sowohl auf polnischer als auch auf deutscher Seite. Von den Wählern ersten Systems seien von 107 Wahlberechtigten 29 erschienen, und zwar 16 Polen und 13 Deutsche. Gewählt seien worden Graf Kwilecki-Dobrojewo und v. Kurnatowski-Pozarowo. Im zweiten System hätten sich von 176 Wahlberechtigten 69 eingestellt, und zwar 29 Polen und 40 Deutsche. Hier hätten die Deutschen ihre Kandidaten von Tiedemann-Seeheim und Wyc ynski-Gnuszyn durchgebracht. In Lissa hätten die Polen gesiegt, und zwar seien zu Deputirten des I. Systems Graf Zoltowski-Ujazd und Graf Czarnecki-Repart, im II. System v. Koscielski-Sepno und v. Poniklewski-Brylewo gewählt worden. Auch in Schroda hätten die Polen den Sieg errungen, und zwar für das I. System die Herren v. Zychlinski-Usarzewo und v. Niemojowski-Dzierzchnica, für das II. System v. Brannek-Zielniki und Krzyztoporski-Dobczyn durchgebracht.

s. **Unter den das Handwerk betreffenden Fragen** hält der „Orędownik" die der Gewerbefreiheit für eine der belangreichsten. Das Blatt weist darauf hin, wie man sich in Handwerkerkreisen der Ueberzeugung nicht verschließe, daß jeder Versuch, die Gewerbefreiheit zu beseitigen, aussichtslos sei. Vor Zugeständnissen auf dem Gebiet des Innungswesens schrecke die Regierung nicht zurück, doch wage sie es nicht, die Gewerbefreiheit anzutasten. Die Mehrheit der polnischen Handwerker, die heut diesen Faktor als die Quelle ihres Ruins ansehe, solle sich also bezüglich der Zukunftsaussichten keiner Täuschung hingeben. Weiterhin beschäftigt sich der „Orędownik" mit der Frage, ob eine Einschränkung der Gewerbefreiheit unter den heutigen Verhältnissen überhaupt möglich sei. Ihrer bediene sich heut sowohl das Kapital als auch der Mittellose. Unter Kapital sei nicht lediglich das Baargeld zu verstehen; dieser Begriff umfasse auch die Fabrik-, Maschinen-, Werkstatts- u. s. w. Einrichtungen. Auch das Kapital dieser Kategorie sei handwerksfeindlich und dränge den selbständigen Handwerker in die Fabrik. Derselbe komme dabei jedoch nicht zu kurz, da er als Fabrikarbeiter meist mehr verdiene, als früher. Diese Verhältnisse seien unabänderlich, da entgegengesetzten Falls die gesammte Civilisation zurückschritte. Der schlimmste Konkurrent des Handwerks sei das baare Kapital, das sich in der Rolle des Vermittlers zwischen Produzent und Konsument stelle und beide Theile ausnütze. Der diesem Kapital dienstbare Handwerker spiele seine Rolle als solcher nur äußerlich; in Wirklichkeit sei er Söldling des Großkapitals, das in diesem Falle in der That als Ausbeuter anzusehen sei. Der „Orędownik" rekapitulirt sodann die unsern Lesern bereits bekannten Ausführungen, welche von einzelnen hiesigen Handwerkern in einer kürzlich abgehaltenen Versammlung des polnischen Vereins junger Industrieller an den Vortrag des Schuhmachermeisters Andrzejewski geknüpft worden waren und meint zum Schluß, daß der in den letzten Jahrzehnten zu verzeichnende Aufschwung des polnischen Handwerks zwar nicht ausschließlich der Gewerbefreiheit zu verdanken sei, daß jedoch diese Freiheit die Ausgestaltung der polnischen Handwerksverhältnisse nicht nachtheilig beeinflußt habe. Vergessen dürfe nicht werden, daß die Gewerbefreiheit trotz ihrer schlimmen Seiten in hohem Grade die Möglichkeit des Erwerbs erleichtere. Es würde schlimm um die mittleren und unteren Volksschichten im Polenthum bestellt sein, würde die heut geltende Erwerbsfreiheit verkürzt. Die Thatsache, daß diese Volksklassen sich wirthschaftlich höben, sei eine der geheimen Beweggründe der Thätigkeit der H.-K.-T.-Vereinler, welche eine Beschränkung der Gewerbefreiheit ohne Zweifel ihren Plänen nutzbar zu machen wissen würden.

s. **Zwecks Konstituirung der polnischen Reichstagsfraktion** beraumt der Vorsitzende derselben, Fürst Radziwill, auf den 3. Dezember, Abends 7 Uhr, eine Fraktionssitzung an. (Dziennik.)

v. **Gegen den von hier scheidenden Schulrath Herrn Gärtner** schleudern „Dziennik" und „Kuryer" in der ihnen eigenen verbissenen Manier noch einige giftige Pfeile. Dem angegriffenen Herrn werden diese hämischen und kleinlichen Anrempelungen ganz gewiß den Humor nicht rauben. Der Umstand, daß diese beiden Organe, welche den Anspruch erheben, ernsthaft genommen zu werden, einem Beamten mit Bezug auf dessen amtliches Wirken in so kindischer Form eine Art „Sündenregister" mit auf den Weg geben, bestärkt uns in der Gewißheit, daß der obengenannte Herr seine Pflicht gethan hat. Ob dies nach dem Geschmacke der beiden Organe geschehen ist, die hinter dem Scheidenden herkläffen, wird diesem gleichgültig sein.

s. **Dem ersten Theile der Ausführungen der „Germania"** betreffend die Resultate, welche die Thätigkeit des „Vereins z. F. d. D." möglicherweise zeitigen könnte, stimmt der „Dziennik" zu. Die Tendenz des zweiten Theils der Auslassungen des Berliner Centrumblattes vermag dagegen das leitende polnische Organ nicht zu begreifen. Die polnische Bevölkerung lebe mit der Deutschkatholischen im besten Einvernehmen und benachtheilige letztere in keiner Beziehung. (O, welche Unschuld!) Seien irgendwo Mißverständnisse und Zwistigkeiten vorgekommen, dann trügen wohl jene „Auchkatholiken" die Schuld, welche sich unter die Flügel der Herren v. Tiedemann und Kennemann geflüchtet hätten und ihre Hand auch bei der Thätigkeit der H.-K.-T.-Vereinler mit in Spiel hätten. Diese „Auchkatholiken" solle die „Germania" auffordern, mit den Polenfressern zu brechen, dann werde die Eintracht zwischen Polen und Deutschkatholiken nichts zu wünschen übrig lassen. Die „Germania" sollte sich übrigens jener Adresse von Deutschkatholiken erinnern, welche in Stärke von fast 10 000 gegen die bekannten irrigen Behauptungen des Herrn v. Tiedemann-Bomst protestirt und der geistlichen Behörde der Erzdiözese damit das beste Zeugniß für deren Unpartellichkeit und gerechtes Verfahren ausgestellt hätten.

Der „Kuryer" schreibt: „Die „Germania" kann sich wirklich nicht darüber beklagen, daß wir sie angegriffen hätten; — haben wir doch erst jüngst den üblen Humor, welchen sie aus Anlaß der Wiener Vorgänge die Polen empfinden ließ, stillschweigend hingenommen. Das jedoch, was das katholische Berliner Organ in dem oben angeführten Artikel, besonders im II Theile desselben, geschrieben hat, spottet jeder Geduld und Einsicht und bezeugt, daß dieses s. Z. in erster Reihe stehende europäische Organ auf das sehr niedrige Niveau der sehr uninteressanten Kategorie von Blättern herabsinkt, welche vor deutschem Chauvinismus schwarz und weiß nicht zu unterscheiden vermögen. Geradezu wie der Kampf Don Quixote's mit den Windmühlflügeln sieht es aus, wenn das katholische Berliner Organ offene Thüren einrennt und von uns fordert, wir sollten gerecht mit den Deutschkatholiken umgehen, sonst! . . Diese Drohung wäre traurig, wenn sie nicht — lächerlich wäre, besonders wenn wir erwägen, daß jene armen, angeblich durch die Polen Bedrückten Personen sind, die, wie die „Germania" selbst zugiebt, den höheren Sphären angehören, welche NB. zum größeren Theile den Katholizismus sehr stiefmütterlich behandeln, worüber wiederum dieselbe „Germania" sehr oft interessante Mittheilungen machte und macht." Zum Schluß räth der „Kuryer" der „Germania", recht fleißig die „Köln. Volkszeitung" zu lesen, die zwar räumlich weiter entfernt, doch besser unterrichtet sei.

s. **Brejski, der Redakteur der „Gazeta Torunska"**, ist gestern vom Thorner Schöffengericht wegen Beleidigung durch die Presse zu 5 M. Geldstrafe verurtheilt worden. B. hatte in seinem Blatte den Patriotismus des dortigen Kaufmanns Berg in Zweifel gezogen. Der Verurtheilte will Berufung einlegen.

s. **Der Berliner „Sokol"** hat die kühne Idee gefaßt, in der Reichshauptstadt ein „Polenhaus" zu gründen, das den Sammelpunkt des nationalen Lebens bilden soll. Es sind die besten Aussichten für ein Gelingen des Planes vorhanden, denn die Herren haben bereits — 145 M. beisammen. (Wiarus.)

* **Polnische Gewerkschaftsversammlungen** werden in Berlin auf Anregung des Vereins Polnischer Sozialisten veranstaltet werden. Sie sollen dazu dienen, die polnischen Arbeiter Berlins den Fachorganisationen zu gewinnen. Den Anfang sollen die Schuhmacher machen, dann sollen die Bauarbeiter an die Reihe kommen.

Aus der Provinz Posen.

♌ **Samter**, 26. Nov. [Beschlagnahmt. Silberhochzeit.] Acht Pferde und einige Stück Rindvieh wurden von der Polizei beschlagnahmt, weil die Besitzer dieser Thiere kein Ursprungsattest aufweisen konnten. — Am Sonntag feierten die Maurer Eduard Fehlberg'schen Eheleute hierselbst das Fest ihrer silbernen Hochzeit.

V. **Fraustadt**, 26. Nov. [Kleinbahnbau Fraustadt-Alt.-Kloster. Generalversammlung.] Nachdem der hiesige Kreisausschuß auf Anregung des Landraths von Doemming die Mittel zur Vornahme der Vorarbeiten für Herstellung einer Kleinbahn von Fraustadt nach Alt-Kloster bewilligt hat, ist nunmehr der Eisenbahnbau- und Betriebs-Inspektor z. D. von Beyer aus Posen hier eingetroffen, um die erforderlichen Vermessungsarbeiten für diesen Bahnbau vorzunehmen. Die Bahn ist als schmalspurige Kleinbahn projektirt und soll theils auf der Chaussee gebaut werden, theils neben dem Chausseekörper herlaufen und vorläufig nur bis zum Dorfe Weine führen. In der hiesigen Stadt soll der Schienenstrang auf die Wollsteiner-Breite- und Vorwerksstraße gelegt und auf dem sogenannten Kreuz eine Haltestelle errichtet werden. Nachdem die Bahn einen Theil des Dorfes Nieder-Pritschen berührt, soll sie in den hiesigen Bahnhof einmünden. Vorläufig sollen Haltestellen die Ortschaften Neuguth, Kaltvorwerk, Ilgen, Waldheim und Weine erhalten. Hoffentlich läßt der projektirte Bau der Bahn, welche nur den diesseitigen Kreis berührt, nicht lange auf sich warten, zumal die Ausführung desselben eine verhältnißmäßig geringe Summe erfordern dürfte. Für die hiesige Stadt dürfte dieser Bahnbau ganz wesentliche Vortheile schaffen, ist doch durch ihn dem ganzen nördlichen Theil des Kreises und seinem Hinterlande, welche bisher andere Städte zu ihren Einkäufen aufgesucht haben, nach hier ein bequemes und billiges Verkehrsmittel geschaffen. Dem Unternehmen wünschen wir die besten Erfolge. — Am vergangenen Sonntag Nachmittag hielt die hier bestehende Ortskrankenkasse Nr. 1 für das Maurer-, Zimmer- und Dachdeckergewerbe unter dem Vorsitz des stellvertretenden Vorsitzenden Maurerpolier Carl Bobach-Geyersdorf im Langeschen Gasthofe eine Generalversammlung ab. Nach Eröffnung der Versammlung wurde zunächst zur Wahl der Ausschußmitglieder zur Prüfung der Rechnung für das laufende Jahr geschritten. Die Wahl fiel auf Dachdecker- und Klempnermeister Kranz hierselbst, Maurer Katzner-Lissen und Zimmermann Ressel-Ob.-Pritschen. Hieran schloß sich die durch das statutenmäßige Ausscheiden zweier Vorstandsmitglieder aus der Zahl der Arbeitnehmer erforderlich gewordene Neuwahl. Die Wahl fiel auf die ausscheidenden Vorstandsmitglieder Zimmerpolier Carl Bobach-Geyersdorf und Maurerpolier Friedrich Heinze-Nieder-Pritschen. Nachdem noch eine Reihe geschäftlicher Sachen ihre Erledigung gefunden hatten, wurde die Versammlung geschlossen.

⊙ **Aus dem Kreise Lissa i. P.**, 26. Nov. [Konferenz.] Für den Konferenzbezirk Reisen fand heute in der Schule zu Oporowko eine Konferenz statt. In derselben wurde eine Musterlektion gehalten und Lehrer Glapinski aus Drobnin verlas ein Referat über das Thema: „Rohheit und Unmenschlichkeit, was kann die Schule zur Verhütung derselben thun?"

rs. **Rakwitz**, 26. Nov. [Neue Bahnlinie. Erfolgloser Protest.] Gestern Vormittag fand in Wollstein in Gegenwart der Landräthe der Kreise Wollstein, Grätz und Schmiegel und im Beisein der betheiligten Grundbesitzer, sowie Vertreter der anliegenden Ortschaften eine Versammlung zwecks Besprechung über den Bau einer Bahnlinie von Wollstein nach Grätz statt. Da das Bedürfniß einer Verbindungsbahn zwischen Wollstein und Grätz einstimmig anerkannt worden ist, wurde der Bau einer Bahn von Wollstein über die Städte Rostarschewo, Rakwitz und Dorf Ruchocice nach Grätz beschlossen. Mit den Vorarbeiten soll in allernächster Zeit begonnen werden. — Bei einer im Oktober abgehaltenen General-Versammlung des Vorschußvereins Wollstein ist zum Vorsitzenden

---

Standesgemäß.

Roman von Karl v. Leistner.

(9. Fortsetzung.) [Nachdruck verboten.]

„Das heißt, mit einem Mal zwei trennende Scheidewände zwischen meinem und Ihrem Herzen aufbauen, Cora", sagte Oswald. „Die Liebe zur Unabhängigkeit, welche Sie vielleicht nach wie vor hindern wird, überhaupt irgend einen Freier zu erhören, und das eingestandene Wohlgefallen an meinem gefährlichsten Nebenbuhler, der, wenn er ahnen könnte, daß in Ihrem Herzen bereits eine Stimme für ihn spricht, mit seinem Antrage keinen Augenblick zögern wüden."

„Geduldigen Sie sich, Freund! Einstweilen sollen unsere bisherigen Beziehungen ganz unverändert fortbestehen. Uebereilung könnte uns beiden verderblich werden."

Cora erhob sich und reichte Oswald die Hand. Ziemlich enttäuscht und betreten verabschiedete dieser sich für heute. Daß gerade jener leichtlebige Offizier, den er stets für oberflächlich und unbedeutend gehalten hatte, vielleicht im Begriff stand, den Sieg über ihn davon zu tragen, hatte für ihn etwas Beschämendes und stimmte die Meinung von seinem eigenen Werth herab.

„Ich sehe, daß ich Sie nicht drängen darf, Fräulein Cora, wenn ich nicht alles verderben will", sagte der Baron, bevor er die Künstlerin verließ. „So gehe ich denn mit schwerem Herzen und indem ich die eine Bitte an Sie richte: Lassen Sie diesen für mich und gewiß auch für Sie peinlichen Zustand der Ungewißheit nicht allzu lange dauern."

„Gut Ding will Weile haben", erwiderte Cora schalkhaft. Sie vermochte es wieder, in ihren gewohnten, unbefangenen Ton überzugehen. „Zum schmachtenden Ritter Toggenburg scheinen Sie mir nicht geboren zu sein, lieber Baron, und was mich betrifft, so gehören meine Gedanken nicht mir allein, sondern das Publikum und meine Rollen nehmen einen Riesentheil davon in Anspruch." Sie bot dem Schriftsteller nochmals ihre Hand und zog sich in ihr anstoßendes Zimmer zurück. Hiermit war er für heute entlassen.

VI.

Nach diesen zwischen Oswald und Cora stattgehabten Vorgängen verstrichen einige Tage, ohne daß sich an der Sachlage das mindeste änderte. Inzwischen war Baronesse Agnes von Fronhofen, die am Eingange unserer Erzählung erwähnte Tante des jungen Literaten, von ihrer Badereise zurückgekehrt, und letzterer wurde hiervon durch eine ihn zum Besuche einladende Notiz verständigt. Bei den innigen Beziehungen, die von jeher zwischen den beiden Anverwandten bestanden hatten, würde Oswald das Wiedersehen der mütterlichen Freundin mit Freuden begrüßt haben, wenn nicht jener in sehr entschiedenem Tone seine literarischen Bestrebungen verurtheilende Brief eine erhebliche Verstimmung bei dem Empfänger hervorgerufen hätte. So folgte er dem ergangenen Rufe heute mit einigem Widerstreben. Die alte Dame empfing ihn aber in einer so herzlichen Weise, daß seine Bedenken sich zerstreuten und er den unangenehmen Erörterungen für diesmal entgangen zu sein glaubte. Als er jedoch seinen ersten Besuch beendigen wollte, hielt ihn die Tante noch zurück.

„Mit nichten, mein Junge!" sagte sie. „Es hat noch gar keine Eile. Nachdem wir uns solange nicht gesehen haben, giebt es noch mancherlei zu besprechen. Ich habe Dir bisher fast ausschließlich von den Erlebnissen meiner Reise erzählt; nun aber wollen wir auch einmal von Deinen eigenen Angelegenheiten reden, denn die paar Briefe, die Du mir während der verflossenen Monate schriebst, waren so mager und kurz gefaßt, als ob sie zur Beförderung durch den Telegraphen, statt durch die Post bestimmt wären, oder als stammten sie von einem Schulknaben, der das ihm herzlich sauer werdende Schreiben mit ein paar nichtssagenden Phrasen loshaben möchte. Und doch wollte ich wetten, daß in dieser Zeit wieder manches Buch Papier recht unnütz verschrieben wurde, um schließlich, vielleicht kaum gelesen, in dem Papierkorbe irgend eines Redakteurs oder Bühnendirektors sein Dasein zu enden."

„Aber Tante!" unterbrach sie Oswald, und das Blut stieg ihm bis in die Schläfe empor, „ich muß Dich doch inständigst bitten, über meine schriftstellerischen Leistungen etwas weniger geringschätzend zu urtheilen. Gerade jetzt . . ."

„Ei, was! Gerade jetzt! Das ist der Refrain, den ich mir schon satt genug gehört habe. Anstatt immer und ewig der Welt zu erzählen, wie rührend es zugegangen ist, bis Ferdinand und Marie ein Paar wurden, oder wie unglücklich sich Louise gefühlt hat, als der verabscheuungswürdige Tyrann von Vater — im Grunde genommen die einzige erträglich vernünftige Figur in der ganzen Historie — sie zu einer anständigen Heirath veranlassen wollte, anstatt, sage ich, die kostbare Zeit mit solchem unnützen Geschreibe zu vergeuden, hättest Du besser daran gethan, wenn Du Dir eine Beschäftigung ausgesucht hättest, bei der sich doch auch ein in die Wagschale fallender Erfolg erzielen läßt."

„Tante!" rief hier der Neffe wieder vorwurfsvoll, da ihn die vernichtende Art und Weise, wie seine theuersten Interessen ins Lächerliche gezogen wurden, empörte, „Tante, nicht weiter in diesem Tone! Du solltest doch endlich erkennen, daß aus dem bevormundeten Knaben längst ein gereifter Mann geworden ist, der zu beurtheilen weiß, ob sich ein begonnenes Unternehmen auch zu gutem Ende führen läßt oder nicht. Ich habe in diesem Punkte ein unerschütterliches Selbstvertrauen, ein sicheres Bewußtsein meiner Leistungsfähigkeit, und der Tag wird kommen, an dem Du Dich überzeugen wirst, daß Du mir unrecht thatest!"

„Ja, leider fühlst Du Dich in Deiner unglückseligen Verblendung sicher", klagte die hartnäckige Dame. „Ein Unternehmen nennst Du das? Ich nenne es überspannte Thorheiten, Illusionen, Luftschlösser, die in ein Nichts zerfallen und mit deren Aufbau Du Deine besten Jahre vertändelst! Wenn Du nicht in einem blinden Wahne befangen wärest, so müßtest Du längst erkennen, daß Du von Deinen bischen Renten nicht leben kannst und daß die erhofften goldenen Berge im Schlaraffenlande liegen. Meinst Du denn, ich öffne meine Börse Dir in so freigebiger Weise, nur um mein gutes Geld von Dir verzehren zu lassen, während Du auf geträumten Lorbeeren ruhst!

(Fortsetzung folgt.

Justizrath Hoegg und zum Kontroleur der Brauereibesitzer Laubsch gewählt worden. Gegen diese Wahl wurde Protest erhoben. Da dies jedoch nicht in der festgesetzten Frist geschah, wurde derselbe bei der vor Kurzem abgehaltenen abermaligen Generalversammlung abgelehnt.

V. **Santomischel,** 24. Novbr. [Der hiesige prakt. Arzt] Dr. Hugo Schröder, welcher hier seit Dez. 1888 praktizirte, hat seinen Wohnsitz aufgegeben und ist nach Hohenkirchen, Großherzogthum Oldenburg, verzogen. Der Wegzug ist für die Stadt um so empfindlicher, als Herr Schröder auch das Recht hatte, eine Hausapotheke zu halten.

—i. **Gnesen,** 25. Nov. [Kleinbahn Gnesen-Witkowo. Amtsantritt. Volksküche. Armenpflege.] Da der Bau der Kleinbahn Gnesen-Witkowo mit den Nebenstrecken nach der nachträglich eingereichten Zeichnung von der Behörde nunmehr genehmigt ist, hat der Landrath des Kreises Witkowo, v. Zawadzky, die Regierung um baldige Abnahme obiger Strecke ersucht. Man darf demnach mit Bestimmtheit erwarten, daß die Personenbeförderung schon am 1. Dezember beginnt. Die nach Powidz weiterführende Strecke ist fast fertig, soll aber erst im nächsten Jahre dem Betriebe übergeben werden. — Der neue erste Bürgermeister unserer Stadt, Bürgermeister Roll aus Ostrowo, wird sein hiesiges Amt am 1. Januar 1896 übernehmen. — Der hiesige Magistrat hat als Beihilfe zur Unterhaltung von Volksküchen für den Winter an den hiesigen Vaterländischen Frauen-Zweigverein und an den Frauen-Verein St. Vincent à Paulo je 300 Mark bewilligt. — Zur Einkleidung armer Kinder zu Weihnachten d. J. hat der Magistrat ferner 800 Mark der Armen-Deputation zur Verfügung gestellt.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

* **Breslau,** 27. Nov. [Uebertriebene Zärtlichkeit. Von der Universität. Zum Kaiserbesuch. Jüdisch-theologisches Seminar.] Dienstag Abend, bald nach 6 Uhr, insultirte ein junger Mann ein anständig gekleidetes Mädchen auf dem Ringe in der Nähe der Stockgasse und versetzte ihr einige so derbe Schläge, daß dasselbe zu Boden stürzte. Auch dann setzte der laut schimpfende Patron seine Mißhandlungen noch fort und erklärte der „Bresl. Ztg.“ zufolge einigen intervenirenden Herren: „das ist meine Braut, die kann ich behandeln, wie ich will.“ Da das Publikum anderer Meinung war, so nahmen zwei Herren den brutalen Menschen beim Kragen und transportirten ihn trotz heftigen Widerspruches nach der Polizeiwache am Rathhause. Vor dem Stadthause unternahm er einen Fluchtversuch, wurde aber bald in einem Geschäftslokal der Elisabethstraße wieder aufgefunden, dort trotz abermaligen energischen Widerstandes von einem Schutzmann verhaftet und unter dem Geleit einiger Hundert Zuschauer endlich doch der Wache zugeführt, von wo er nach Feststellung seiner Personalien eine halbe Stunde später entlassen wurde. Die eigenartige Auslegung seiner Rechte wird dem zärtlichen Bräutigam wohl an anderer Stelle klargemacht werden. — Wie der „Schl. Ztg.“ mitgetheilt wird, soll in den Entwurf zum nächstjährigen Staatshaushaltsetat zur Ausführung eines Aufbaues am Ostende des großen Universitätsgebäudes, also auf dem Gebäude des chemischen Instituts schrägüber von der Brücke nach der Matthiasinsel, ein Betrag von 42 000 Mark eingestellt werden. Der Aufbau ist in Folge der Unzulänglichkeit der gegenwärtig den Seminaren zur Verfügung stehenden Räumlichkeiten dringend nothwendig geworden. — Der Kaiser, von dessen Betheiligung an der Erinnerungsfeier des Leib-Kürassier-Regiments an die Schlacht bei Pouprp wir bereits meldeten, trifft neueren Bestimmungen zu Folge am Montag, den 2. Dezember, Nachmittags um 3 Uhr, auf dem hiesigen Oberschlesischen Bahnhof ein. Nach kurzem Aufenthalt im hiesigen Schlosse, woselbst bis dahin die im westlichen Flügel belegenen Wohnräume fertiggestellt werden, begiebt sich der Kaiser nach dem Offizierskasino in der Kürassierkaserne zu Kleinburg, um an dem dort stattfindenden Festmahl theilzunehmen. Für Dienstag Abend ist ein Diner bei den erbprinzlichen Herrschaften im Generalkommando festgesetzt worden. Ob alsdann die Rückreise nach Berlin erfolgen oder ob der Kaiser zu den Erinnerungsfesten des Husaren-Regiments von Schill an die Schlacht von Orleans sich nach Ohlau begeben wird, ist endgiltig noch nicht bestimmt worden. — An Stelle des Ende Dezember vorigen Jahres verstorbenen Seminardozenten Dr. David Rosin, ist sicherem Vernehmen nach Dr. S. Horowitz, gegenwärtig Rabbiner in Bielitz, gewählt worden. Derselbe gilt in fachmännischen Kreisen als ein mit großer Begabung und umfangreichem, vielseitigen Wissen ausgestatteter junger Gelehrter, welcher sich auch als sehr origineller Kanzelredner in einer von ihm herausgegebenen Sammlung Predigten bekannt gemacht hat. Dr. Horowitz gehörte auch einst dem „Jüdisch-theologischen Seminar“ als Hörer an.

* **Gleiwitz,** 26. Nov. [Das Ende des „Scharfrichters“.] In der letzten Zeit beschäftigten sich die Blätter mehrfach mit einem Sattlergehilfen Sobtzik, welcher sich in einem Immediatgesuch an den Kaiser um eine Scharfrichterstelle beworben hatte und von der Ober-Staatsanwaltschaft in Breslau abschlägig beschieden worden war. Die Art, wie Sobtzik diesen Bescheid aufnahm, legte die Vermuthung nahe, daß man es mit einem Geistesgestörten zu thun habe. Wie der „Bresl. Ztg.“ aus Tost gemeldet wird, hat nun Sobtzik, der seine Stellung in Gleiwitz aufgegeben hatte und brotlos geworden war, daselbst durch Erschießen mittelst eines Revolvers seinem Leben ein Ziel gesetzt.

* **Stettin,** 27. Nov. [Schiffbruch.] Laut soeben aus Grymsby eingegangener Depesche ist, wie die „Ostf.-Ztg.“ meldet, die Stettiner Bark „Louis“, Kapitän Wegner, auf der Reise von Middelsbrough nach Neufahrwasser in See gesunken, jedoch ist die Besatzung gerettet.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt,** 26. Nov. Schachmeister Steinitz gab heute Abend den Berliner Freunden des königlichen Spiels die angekündigte Vorstellung in der Berliner Schachgesellschaft. In dem Festsaal des Hotels zu den „Vier Jahreszeiten“ wurde der Kampf ausgefochten, den Steinitz gegen 31 starke Spieler, unter denen sich eine Dame befand, aufnahm. Die Partie begann um 8 Uhr Abends und nahm einen langsamen Verlauf, da der Meister stets bedächtig wog, ehe er wagte. Gegen Mitternacht war der dritte Theil der Kämpfer durch Steinitz mattgesetzt worden, remis war bis dahin keine Partie. Die große Mehrzahl der Gegner stand freilich noch im Gefecht; der Kampf dürfte erst in früher Morgenstunde beendet werden. In einem Nebensaal kämpfte Dr. Lasker inzwischen, ohne das Schachbrett anzublicken, gegen vier Gegner; er gewann drei Partien, einmal entschied das Glück gegen ihn.

Dr. Bruno Wille hat aus dem Gefängniß zu Friedrichshagen eine Karte an Herrn Friederici gesandt, in welcher er mittheilt, daß er vom Amtsvorsteher benachrichtigt sei, es ständen ihm neue Strafen in Aussicht, da noch zwei Strafmandate in Höhe von 200 Mark und 100 Mark gegen Wille ergangen sind und er nicht die Absicht habe, diese Summen zu zahlen. Er wird also noch eine weitere Haftstrafe zu verbüßen haben.

Ein Damenfrisirsalon im alten Reichstagsgebäude. „Hier werden Damen in und außer dem Hause frisirt.“ Ein Plakat dieses Inhalts prangt seit einiger Zeit am alten Reichstagsgebäude. Das „Kl. Journ.“ schreibt dazu mit Recht: „Das ist eine Pietätlosigkeit, gegen welche von geeigneter Stelle eingeschritten werden müßte. Das Haus, in welchem sich die denkwürdigsten historischen Ereignisse abgespielt haben, ist seitdem es den Herren von Broich und Viereck zur geschäftlichen Ausnutzung überlassen wurde, beinahe zu einer Krämerbude herabgesunken. Jetzt befindet sich darin ein hygienisches Restaurant, eine Obstausstellung, und im großen Saale werden höchst minderwerthige Konzerte abgehalten. Die äußere Wand des Hauses ist durch Plakate und bemalte Hände verunziert, dazu noch die Anpreisung einer Friseuse — sic transit gloria mundi.“

Der Vierzehnte. Der bekannte alte Aberglaube, daß der „Dreizehnte“ bei Tische der Gesellschaft Unheil bringe, ist jüngst durch die Thatsache widerlegt worden, daß der hinzugezogene „Vierzehnte“ der Unheilbringer gewesen ist. In einem Restaurant der Wedding-Vorstadt hatte der Pappenfabrikant W. eine kleine Festlichkeit veranstaltet, zu welcher fünfzehn Personen geladen waren. Zwei derselben sagten im letzten Augenblick ab und die nun aus dreizehn Personen bestehende Gesellschaft trug mit Rücksicht auf den bekannten Aberglauben Bedenken, sich zur Tafel zu setzen. Man zögerte denn auch so lange, bis der Fabrikant W. sich entschloß, unter allen Umständen den „Vierzehnten“ zu besorgen. Er eilte in die Parterre-Räume des Restaurants hinab und ersuchte dort einen jungen Mann, der zwar etwas reduzirt aussah, dessen Gesicht ihm aber gefiel, an dem Souper theilzunehmen. Der Fremde besann sich nicht lange, folgte der Einladung und sprach auch den Speisen recht wacker zu. Als das Souper beendet war, spendete man dem „Mitesser“ für seine freundliche Mitwirkung noch fünf Mark, worauf sich der Fremdling empfahl. Als aber nach beendeter Festlichkeit die „Dreizehn“ das Lokal verlassen wollten, mußte der Gastgeber W. zu seinem großen Schrecken bemerken, daß sein nagelneuer Winterüberzieher verschwunden und an dessen Stelle der abgetragene schäbige Rock des „Mitessers“ am Nagel hing. Der „Vierzehnte“ hatte die günstige Gelegenheit benutzt und sich auf dem durchaus nicht mehr ungewöhnlichen Wege eine neue „Winterhülle“ gemardert.

† **Fürst Bismarck, Ehrendoktor der Naturwissenschaften.** Seit Mittwoch ist am schwarzen Brett der Universität Tübingen das Ehrendoktordiplom angeschlagen, welches die dortige naturwissenschaftliche Fakultät dem Fürsten Bismarck anläßlich seines 80. Geburtstages überreicht hat. Die Verleihung wird in geradezu belustigender Weise ganz ernsthaft wie folgt motivirt: „Ordo physicorum . . . Dominum serenissimum Ottonem principem de Bismarck, imperii germanici cancellarium primum, qui hominum rerumque naturam incomparabili acumine perspiciens, ad populi nostri concordiam instaurandam potentiam augendam quae fieri possent certis mathematicorum rationibus computavit, quomodo fierent physica quadam arte exploravit, ut fierent chemicorum methodo elementis disparatis in unum coactis dies noctesque aboravit, atque tot tantisque negotiis distentus agri pecorisque colendi et silvae curandae disciplinis majorum more inter neritissimos studuit studetque, Geologum, Botanicum, Zoologum, ipsi almae rerum matri naturae dilectissimum et pium ejus cultorem inter arbores silvae Saxonicae natalem octogesimum celebrantem scientiae naturalis Doctorem honoris causa creat.“ (Zu deutsch etwa: Die naturwissenschaftliche Fakultät ernennt den erlauchtesten Otto, Fürst v. Bismarck, des deutschen Reiches ersten Kanzler, der mit unvergleichlichem Scharfblick die ganze Situation beherrschend, was zur Einigung des deutschen Volkes, zur Hebung seiner Macht führte, mit der Sicherheit des Mathematikers berechnete, die Mittel mit physikalischem Spürsinn ausfindig machte, zur Erreichung des Zweckes wie im chemischen Laboratorium die getrennten Elemente zusammenzuschweißen, Tag und Nacht bemüht war, der ungeachtet der schweren Last seines Amtes Ackerbau, Viehzucht und Forstwirthschaft treu der Sitte seiner Ahnen betrieben und noch betreibt, der also Geologe, Botaniker, Zoologe zugleich ist, ihn, den Liebling der hehren Mutter Natur und treuen Verehrer, der unter den Eichen des Sachsenwaldes seinen 80. Geburtstag feiert, zum Ehrendoktor der Naturwissenschaften.) Gezeichnet ist das Diplom unter dem 26. März 1895 — nicht etwa unter dem 1. April.

† **Eine wenig schmeichelhafte Verordnung** hat der Landrath von Gersdorf mittels einer öffentlichen Bekanntmachung den Gemeindevorstehern des Kreises Beeskow-Storkow zu theil werden lassen. Es heißt darin, er, der Landrath, habe in Erfahrung gebracht, daß einzelne Gemeindevorsteher ihren dienstlichen Geschäften nicht selbst oblägen, sondern sie von anderen Personen, zum Theil sogar von nicht gut beleumundeten Winkelschreibern besorgen ließen. Die Gemeindevorsteher verletzten, indem sie unbefugten Personen Einblick in amtliche Verfügungen und Schriftstücke gewährten oder ihnen den Inhalt solcher offenbarten, den von ihnen geleisteten Diensteid, durch den sie zur Verschwiegenheit über Angelegenheiten ihres Amtes verpflichtet seien. Eine derartige Verletzung der gesetzlichen Vorschriften könne er nicht dulden und werde diejenigen Gemeindevorsteher, welche weiterhin die im Interesse des Dienstes unerläßliche Verschwiegenheit nicht strengstens beobachten sollten, unnachsichtlich zur Verantwortung und Bestrafung ziehen. Ferner habe er Gelegenheit gehabt, wahrzunehmen, daß Gemeindevorsteher häufig seine amtlichen Verfügungen im Kreisblatt gänzlich übersehen oder ohne die gebotene Sorgfalt durchgelesen hätten, wodurch Erinnerungen und Rückfragen entstanden seien, die vermieden werden konnten. Durch Saumseligkeiten dieser Art würde das ohnehin schon so umfangreiche Schreibwerk noch erheblich vermehrt. Auf diesen Uebelstand werde er daher in Zukunft ebenfalls sein Augenmerk richten und die säumigen Beamten durch Belegung mit Ordnungsstrafen zu einer prompteren Ausübung ihres Amtes anhalten.

† **Die Affäre Böhler-Panse in Weimar,** die, wie erinnerlich, mit dem Ausscheiden des Erstgenannten aus der Redaktion der Zeitung „Deutschland“ auf Verlangen des Intendanten v. Bronsart ihre Krisis erreicht hatte, ist nun beigelegt worden. Der Vergleich besagt: 1. Herr Redakteur Böhler giebt zu, daß er sich mit der in dem beregten Artikel ausgesprochenen Behauptung, Herr Oberst Panse habe sich durch eine Duellandrohung zur Hergabe eines Schriftstücks, wie es unter 2. geschildert ist, nöthigen lassen, geirrt habe und nimmt die aus dieser irrthümlichen Behauptung gezogene Schlußfolgerung in aller Form zurück. 2. Herr Oberst Panse räumt dagegen ein, daß er dem damaligen Theaterleiter, Herrn v. Bronsart, auf dessen Verlangen schriftlich das ehrenwörtliche Versprechen gegeben habe, den Redakteur Böhler zu entlassen, falls derselbe noch etwas gegen ihn (v. Bronsart) oder seine Leute schriebe. Herr Oberst Panse giebt außerdem zu, daß nach Lage der Dinge für Herrn Böhler wohl die Vermuthung bestehen konnte, es sei eine Duellforderung mit im Spiele gewesen, daß also Herr Böhler bei Aufstellung seiner Behauptung durchaus bona fide gehandelt hat. 3. Die aus den Vergleichsverhandlungen erwachsenen Kosten werden von beiden Theilen je zur Hälfte getragen.

† **Ueber die Taufe der Tochter des Zaren** wird folgendes Nähere berichtet: Die Großfürstin Olga wurde in Zarskoje-Sselo von der Hofmeisterin Fürstin Galitzin vom Alexander-Palais nach dem großen Palais in einer sechsspännigen Galakutsche gebracht. Vor und nach dem Gespann ritt der Zug der großen Würdenträger. Ein besonders glänzendes Bild boten die Damen in der reich mit Edelsteinen besäten russischen Tracht. Die Taufmutter, die Zarin-Wittwe, erschien in einer weißen, eleganten Toilette. Die junge Großfürstin wurde von der Hofmeisterin im Arm gehalten; zu beiden Seiten des Gespanns ritten die beiden ältesten Andreasritter Deljanow und Graf Heyden. Die Taufhandlung wurde auf speziellen Wunsch der jungen Zarin vom Vater Janischew vollzogen. Die kleine Großfürstin wurde hinter einem Schirm entkleidet und gemäß dem orthodoxen Ritus drei Mal in Wasser getaucht. Die Hofsänger intonirten das Tedeum, alle Glocken läuteten, 101 Kanonenschüsse wurden gelöst. Dann folgte die feierliche Liturgie, vom Metropoliten zelebrirt. Nach der großen Gratulation erfolgte die Rückkehr zum Alexanderpalais, dem Wohnorte des Zaren. Abends fand große Illumination in Zarskoje Sselo und Petersburg statt. Beide Städte waren festlich geflaggt.

† **Alexander Dumas** ist bekanntlich schwer erkrankt. Die Aerzte konstatirten eine akute Gehirnentzündung. Augenblicklich befindet sich der Kranke im Zustande der Somnolenz. Madame Dumas telegraphirte Abends einer Freundin: „Der Zustand ist fast hoffnungslos“ Alexander Dumas ist 71 Jahre alt. Er hat erst im vorigen Jahre eine junge Dame geheirathet.

† **Um der wachsenden Austrocknung des Kaspischen Meeres,** dessen Wasserfläche sich in einem Jahre um etwa 100 Quadrat-Kilometer vermindert, zu steuern, plant der russische Geograph Werakow, den wasserreichen Don durch einen Kanal mit der unteren Wolga zu verbinden, um so dem Kaspischen Meere größere Wassermengen zuzuführen. Welche Gefahr für den Handel und Wandel diese Austrocknung der Seen noch fernerhin in sich birgt, erhellt aus der Thatsache, daß die Winde den Sand von diesen ausgedehnten Flächen, die ehemals Meeresboden waren, in solchen Mengen aufwirbeln, daß er sich, wie z. B. unlängst an den Schutzwänden der Wladikawkaser Eisenbahn, bis zu 80 Centimetern aufhäufen kann.

† **Neue Duelle in Paris.** Aus Paris, 23. November, wird geschrieben: Der Direktor des Vaudeville-Theaters Herr Albert Carré sandte einem Mitarbeiter des „Jour“, Herrn Bossien, der ihn in der heftigsten Weise angegriffen hatte, seine Zeugen. Auch der Direktionssekretär des Theaters Herr Frank ließ den Theaterchroniqueur dieses Blattes fordern. Herr André Vervoort, der Direktor des „Jour“, endlich sandte Herrn de Rodays, Direktor des „Figaro“, seine Zeugen wegen einer unter den Theaternachrichten des Boulevardblattes erschienenen Note, in der es hieß, der „Jour“ sei mit den ihm zur Verfügung gestellten Freikarten nicht zufrieden gewesen. — Das wird wieder eine fürchterliche Metzelei ohne Blutvergießen geben, und alles „Fürs Theater“.

† **Phrenologie bei der Gouvernante.** In der „Times“ steht folgende Anzeige: „Gesucht Kindergärtnerin als Gouvernante für drei zu Haus erzogene Kinder in einer englischen Familie in Galizien, Oesterreich. Die Dame muß sich einer phrenologischen Bestimmung ihres Charakters durch Professor oder Fräulein Fowler, Ludgat Cirkus, unterziehen.“

Handel und Verkehr.

○ **Zum Wolffschen Konkurse in Lissa.** Wie wir am 19. Oktober d. Js. berichten, ist am 17. v. M. über das Vermögen des Lissaer Kaufmanns und Destillateurs Moritz Wolff in Firma Gebrüder Wolff Konkurs eröffnet worden. Der Gemeinschuldner ist flüchtig und deshalb wurde dem Konkursverwalter sofort ein Gläubigerausschuß beigegeben. Der Konkurs der Firma Wolff zieht die weitesten Kreise in Mitleidenschaft. Mehrere Wechsel sollen von dem flüchtigen Wolff gefälscht sein. W. kam vor ungefähr 10 Jahren an den hiesigen Ort; sein Bestreben war sofort darauf gerichtet, die hiesigen Konkurrenten todt zu machen. Schleuderpreise, hohe Zechen bei den Schänkern und andere wenig feine Mittel waren es, wodurch W. eine große Kundschaft an sich zog und ein ausgedehntes Destillationsgeschäft betrieb. Seine bescheidenen Mittel — W. hatte mit einem Kapital von kaum 4000 Mk. angefangen — genügten zu dem Geschäftsbetriebe nicht, er mußte von Anfang an Kredit in Anspruch nehmen, der ihm auch in ausgedehntem Maße zu Theil wurde. Nach 1887, als das Spirituskonsumsteuergesetz in Kraft trat, waren zum Betrieb eines Destillationsgeschäfts größere Kapitalien nothwendig, W. mußte sich dieselben durch Wechseldarlehn zu verschaffen. Seine Wechselschulden nahmen immer größeren Umfang an und wuchsen durch Zinsen, Provisionen, Stempel ins ungeheuerliche, so daß W. schließlich zu Wechselfälschungen griff. Durch Spiritusdifferenzgeschäfte an der Breslauer Börse hat W. ebenfalls ganz erhebliche Verluste erlitten. Die Hypotheken auf dem Grundstück sollen den Werth desselben um die Hälfte übersteigen. Die Passiva belaufen sich auf rund 100 000 Mk, die Außenstände bei den Wolffschen Kunden betrugen bei dem Zusammenbruch der Firma ca. 30 000 Mark. Das Waarenlager des W. war zum größten Theil an eine hiesige Firma verpfändet.

** **Papierring in Aussicht?** Am Freitag war, wie die „Voss. Ztg.“ mittheilt, in Berlin im Hotel Kaiserhof eine Anzahl der bedeutendsten Papierfabrikanten aus Schlesien, Pommern, Sachsen, Thüringen, Hannover, Pfalz und Rheinland versammelt, um die „so tief gesunkenen Preise“ aufzubessern. Da allseitig festgestellt werden konnte, daß sämmtliche Fabriken auf eine Zeit hinaus beschäftigt sind, wurde eine sofort eintretende Preiserhöhung beschlossen. Zunächst ist für bestimmte Sorten eine bindende Vereinbarung auf ein Jahr zu Stande gekommen und die betheiligten Fabrikanten hoffen, daß andere Fabriken mit anderen Sorten nachfolgen werden.

W. B. **Kattowitz,** 27. Nov. Die General-Versammlung der Vereinigung Oberschlesischer Walzwerke beschloß einstimmig eine zweijährige Verlängerung dieser Vereinigung, bis zum 31. Dez. 1897. Es wurde festgestellt, daß der Geschäftsgrad sämmtlicher Werke ein außerordentlich günstiger sei, weshalb für weitere Verkäufe äußerste Zurückhaltung geboten erscheine.

W. **Warschau,** 25. Nov. [Original-Wollbericht.] Die Geschäftsstille im Wollhandel dauert fort und ist auch auf eine Belebung des Verkehrs keine Aussicht vorhanden, weil Fabrikanten ihr fertiges Fabrikat schwer verkaufen können, außerdem ein großer Theil derselben noch mit bedeutenden Wollvorräthen versehen ist. Die während der letzten 14 Tage zum Verkauf gekommenen kleinen Partieen, zusammen ca. 450 Zentner, beschränken sich auf feinere Wollen, wofür Tomaszower und Zgierzer Fabrikanten Abnehmer waren. Die dafür gezahlten Preise stellten sich ca. 2 Thaler polnisch pro Zentner niedriger als am letzten Wollmarkt. Von Schmutzwolle verkaufte man Mehreres à 6¼ Rubel pro Pud. In der Provinz waren die Verkäufe ebenfalls von geringer Bedeutung und sind im Ganzen, wie uns mitgetheilt wird, ca. 750 Zentner besserer Wollen theils an inländische Fabrikanten, theils nach Deutschland zu gedrückten Preisen verkauft worden. Das hiesige Lager beträgt ca. 28 000 Pud gegen 18 000 Pud im Vorjahr. Neue Zufuhren sind unbedeutend.

W. B. **London,** 27. Nov. Die „Times“ melden aus Paris unterm 26. cr.: Die griechischen Gesandten in Berlin, London und Paris eröffneten die Verhandlungen mit den Bondholders Komitees der genannten Hauptstädte wieder in der Absicht zu einem befriedigenden Uebereinkommen zu gelangen. Um hierzu beizutragen, genehmigte die griechische Regierung den Grundsatz, daß der Ueberschuß aus den Einnahmen, welche speziell für die Zahlung an Bondholders angewiesen sind, gleichfalls zu Gunsten der Bondholders verwendet werden.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 27. November. Schlußkurse.		N.v.26.
Weizen pr. Dezbr.	143 25	144 —
do. pr. Mai	147 —	147 50
Roggen pr. Dezbr.	117 —	118 —
do. pr. Mai	123 —	123 50
Spiritus. (Nach amtlicher Notirung.)		N.v.26.
do. 70er loko ohne Faß	32 70	32 80
do. 70er Novbr.	37 10	37 20
do. 70er Dezbr.	36 90	37 —
do. 70er Januar	— —	— —
do. 70er Mai	37 80	37 90
do. 70er Juni	38 10	38 20
do. 50er loko o. F.	52 20	52 30

		N.v.26			N.v.26.
Dt. 3% Reichs-Anl.	99 10	99 10	Russ. Banknoten	220 25	220 40
Pr. 4% Kons.-Anl.	105 —	104 90	R. 4½% Bdk.-Pfd.	102 90	103 20
do. 3½%	103 90	103 90	Ungar. 4% Goldr.	102 —	102 —
Pos. 4% Pfandbr.	101 10	101 10	do. 4% Kronenr.	98 10	98 50
do. 3½% do.	100 60	100 60	Oesterr. Kred.-Akt. ultimo	230 70	231 50
do. 4% Rentenb.	104 60	105 —	Lombarden	42 —	41 75
do. 3½% do.	102 10	102 10	Disk.-Kommandit	208 50	210 50
do. Prov.-Oblig.	100 75	100 50			
NeuePos.Stadtanl.	101 30	101 25	**Fondsstimmung**		
Oesterr.Banknoten.	169 30	169 35	schwach		
Oester. Silberrente.	99 20	99 30			

Ostpr.Südb.E.S.A	91 —	91 —	Dortm.St.-Pr.La.A.	56 —	58 50
MainzLudwighf.dt.	117 —	117 40	Gelsenkirch.Kohlen.	176 40	176 60
Marienb.Mlaw.do	76 40	77 25	Inowrazl. Steinsalz	55 90	55 —
Lux. Prinz Henry	73 50	74 10	Chem. Fabrik Milch	127 —	127 —
Poln. 4½% Pfdbrf.	67 30	67 30	Oberschl. Eis.-Ind.A.	99 —	100 —
Griech. 4% Goldr.	26 25	26 10	Hugger-Aktien	146 75	146 50
Italien. 3% Rente.	85 75	86 —	Chem. Fabr. Union	108 50	109 75
do. 4% Eisen.-Obl.	52 40	52 60	Ultimo:		
Mexikaner A. 1890	91 20	91 10	It. Mittelm. E St.A.	89 —	89 10
Russ. 4% Staatsr.	66 50	66 60	Schweizer Centr.	130 —	129 50
Rum. 4% Anl 1890	86 50	86 70	Warschau-Wiener	259 75	260 —
Serb. Rente 1885	65 40	65 30	Berl. Handelsgesell.	147 75	149 40
Türken Loose	108 75	109 50	Deutsche Bank-Aktien	196 25	198 40
Disk.-Kommandit.	209 40	211 —	Königs- und Laurah.	149 75	150 70
Pos. Prov. A. B.	108 10	107 80	Bochumer Gußstahl	157 90	160 25
Pos. Spritfabrik.	— —	174 —	Gr. Consol. 3%	99 25	99 40
Schwarzkopf	243 75	244 —			

Nachbörse: Kred. 230,90. Diskonto-Kommandit 209,10. Russ. Noten 220—. Pos. 4% Pfandbr. 101,10 Pr. 3½% Pos. Pfandbr. 100,60 Gd. Franzosen 152,10

Telephonische Börsenberichte.

Breslau, 27. Nov. [Spiritusbericht.] Novbr. 50er 50,00 M., 70er 30,50 M. Tendenz: niedriger.

Hamburg, 27. Nov. [Salpeter.] Loko 7,10 M., Febr.-März 1896 7,25 M. Tendenz: stetig.

London, 27. Nov. 6% Javazucker 12⅝, ruhig, Rüben-Rohzucker 10¼. Tendenz: fest. — Wetter: Regen.

London, 27. Nov. [Getreidemarkt.] Weizen und Mehl ruhig aber stetig, Mais unverändert, Gerste fest. Von schwimmendem Getreide Weizen fest, ruhig Gerste und Mais ruhig aber stetig. Wetter Regen. Angekommenes Getreide: Weizen 16760, Gerste 3010, Hafer 70010 Quarters.

Berliner Wetterprognose für den 28. Nov.

auf Grund lokaler Beobachtungen und des meteorologischen Depeschenmaterials der Deutschen Seewarte privatlich aufgestellt

Etwas wärmeres, zeitweise aufklärendes, vielfach trübes Wetter mit geringen Niederschlägen und mäßigen südwestlichen Winden.

Marktberichte.

** **Berlin**, 27. Nov. [Städtischer Central-Viehhof.] (Amtlicher Bericht.) Zum Verkauf standen 576 Rinder. Rinder wurden bis auf 25 Stück nicht passende Waare zu Preisen des vorigen Sonnabend glatt verkauft. — Zum Verkauf standen 9252 Schweine. Der Schweinemarkt verlief langsam und wird ziemlich geräumt. Die Preise notirten für I. 45—46 M., für II. 42—44 Mark, für III. 39—41 M. für 100 Pfd. Fleischgewicht mit 20 Proz. Tara. — Zum Verkauf standen 1623 Kälber. Der Kälberhandel gestaltete sich ruhig. Die Preise notirten für I. 60 bis 64 Pf., ausgesuchte darüber, II. 56 59 Pf., III. 54—55 Pf. für ein Pfd. Fleischgewicht. — Zum Verkauf standen 1404 Hammel. Am Hammelmarkt fanden ca. 700 Stück zu ziemlich unveränderten Preisen Absatz.

** **Breslau**, 27. Novbr [Privatbericht.] Bei schwachem Angebot war die Stimmung fest und Preise haben sich gut behauptet.

Weizen bei schwacher Zufuhr fest, weißer per 100 Kilo 14,70 bis 15,00 M., gelber per 100 Kilogr. 14,60 bis 14,90 Mark, feinster über Notiz. Roggen höher, per 100 Kilo 11,40—11,60—12,00 Mark, feinster über Notiz. — Gerste schwach gefragt, per 100 Kilo 10,00 bis 12,00 bis 13,50 bis 14,60 M., feinste darüber. — Hafer ruhig, alter per 100 Kilogramm 12,10—12,50 Mark, neuer per 100 Kilogr. 10,20—11,00—11,60—12,00 M., feinster über Notiz. — Mais wenig Umsatz, alter per 100 Kilo 11,50—12,25 Mark, neuer per 100 Kilo 10,25—11,00 Mark. — Erbsen etwas besser gefragt, Kocherbsen per 100 Kilogr. 12,00—14,00 Mark, Viktoria- per 100 Kilo 13,50—14,50 M. feinste gelesene wenig vorhanden, Futtererbsen per 100 Kilogr. 11,00—12,00 M. — Bohnen etwas mehr angeboten, per 100 Kilogr. 19,00 bis 20,00—21,00 Mark — Lupinen knapp angeboten, gelbe 9,00 bis 9,50 M., feinste darüber, blaue 7,50—8,00 M. — Wicken wenig gefragt, per 100 Kilogr. 10,00—10,50—11,50 M. — Oelsaaten in fester Stimmung. — Winterraps fester, per 100 Kilogr. 17,60—18,30—19,00 Mark. — Winterrübsen fester, per 100 Kilogramm 16,50 bis 17,20 bis 17,80 Mark. — Leindotter schwer verkäuflich, per 100 Kilogramm 13,50—15,00 Mk. — Schlagleinsaat ruhig per 100 Kilo 15,00—16,00 bis 17,00—18,00 M., allerfeinste darüber. — Hanfsaat wenig Umsatz, per 100 Kilogr. 15,00—16,00 M. — Rapskuchen ruhig, per 100 Kilogramm schlesische 9,25—9,50 M. — Leinkuchen ruhig, per 100 Kilogramm schlesischer 11,50 bis 11,70 Mark, fremder 11,25—11,75 Mark. — Palmkernkuchen ruhig, per 100 Kilo 8,25—8,75 M. — Kleesamen sehr ruhig, rother per 50 Kilogr. 26—30—35—40—41 M., feinster darüber, weißer per 50 Kgr. 30—35—45—55—60 M. — Mehl ruhig, per 100 Kilogramm inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 21,00—21,50 Mark. — Roggenmehl 00 17,75—18,25 M., Roggen-Hausbacken 17,25—17,75 Mark. — Roggenfuttermehl per 100 Kilogramm inländisches 8,10—8,60 M., ausländisches 7,80 bis 8,20 Mark. — Weizenkleie ziemlich fest, per 100 Kilo inländ. 7,60—8,00 M., ausländ. 7,40—7,80 M. — Speisekartoffeln per 2 Liter 8 10 Pf., per 50 Kilogramm 1,10—1,20 M. — Stärke schwacher Umsatz, p. 100 Kilogr. inkl. Sack. Preise bei 10000 Kilogramm. — Kartoffelmehl und Kartoffelstärke per 100 Kilogramm 14,50 Mark. Preise bei 10000 Kilogramm. — Heu 2,50—3,20 M.

Festsetzungen der städt. Markt-Notirungs-Kommission.		gute Höchster M.	gute Niedrigst. M.	mittlere Höchster M.	mittlere Niedrigst. M.	gering. Waare Höchster M.	gering. Waare Niedrigst. M.
Weizen weiß	pro 100 Kilo	15,00	14,70	14,50	14,00	13,50	13,00
Weizen gelb		14,90	14,6·	14,40	13,90	13,40	12,90
Roggen		12,00	11,90	11,80	11,70	11,60	11,40
Gerste		14,60	13,80	12,70	12,30	11,00	10,00
Hafer alt		12,50	12,20	11,80	11,60	11,30	11,00
Hafer neu		12,00	11,70	11,20	10,70	10,20	9,70
Erbsen		13,50	12,50	12,00	11,50	11,00	10,50

Raps, per 100 Kilogramm feine 19,00 M., mittlere 18,30 M., ordinäre Waare 17,60 M., Rüblen Winterfrucht, per 100 Kilogramm feine 17,80 M., mittlere 17,20 M., ordinäre Waare 16,50 M. Heu, 2,70—3,20 pro 50 Kilogr. Stroh per Schock 23,00—27,00 M.

Festsetzungen der Handelskammer-Kommission.

Breslauer Mehlmarkt. Weizen-Auszugsmehl per Brutto 100 Kilogramm inkl. Sack 23,50—24,00 M. Weizen-Semmelmehl per Brutto 100 Kilogr. inkl. Sack 21,00—21,50 M. Weizenkleie per Netto 100 Kilogr. in Käufers Säcken: a. inländisches Fabrikat 7,60—8,00 M., b. ausländisches Fabrikat 7,40—7,80 M. Roggenmehl, fein per Brutto 100 Kilogr. incl. Sack 17,75—18,25 M. Futtermehl per Netto 100 Kilogr. in Käufers Säcken: a. inländisches Fabrikat 8,20—8,60 M., b. ausl. Fabrikat 7,80—8,20 M.

Standesamt der Stadt Posen.

Vom 27. November wurden gemeldet:

Aufgebote:

Königl. Schutzmann Karl Leese mit Bertha Hoffmann.

Eheschließungen:

Rittergutsbesitzer Vincent Liszkowski mit Emilie Osowicka. Kaufmann Josef Gertig mit Alexandra Krzywdzinska. Arbeiter Andreas Betcher mit Victoria Zbradzinska. Tischlermstr. Nicolaus Brzezinski mit Franziska Melerowicz.

Geburten:

Ein Sohn: Vize-Feldwebel Friedrich Wehran. Städtischer Feuerwehrmann Josef Bajerlein. Königl. Schutzmann Otto Krause.

Eine Tochter: Koch Stanislaus Gierulski. Laternenwärter Josef Wojciechowski. Droschkenkutscher Valentin Fabian.

Sterbefälle:

Königl. Musik-Direktor Paul Stiller 64 J. Stanislawa Matczynska 1 J. Elisabeth Neugebauer 4 Woch.

Der köstlichste Wohlgeschmack. Obwohl die Vanille das feinste Gewürz und geeignet ist, selbst einfachen Gerichten hohen Reiz zu verleihen, ist sie doch bisher nur auf Gastrollen im Haushalt erschienen. Ihr hoher Preis, ihr unsicherer Einkauf und die aufregenden Eigenschaften, die ihr eigen sind, ließen sie in der bürgerlichen Küche nicht heimisch werden. Heute können wir die Vanille-Schoten ganz entbehren und trotzdem ihren herrlichen Geschmack in unvergleichlicher Reinheit, mit geringeren Kosten und ohne jede Befürchtung übler Einwirkung auf unser Nervensystem genießen. Der Körper, der der Vanille ihr köstliches Aroma verleiht, das Vanillin, ist in seiner chemischen Zusammensetzung erforscht und seine Abscheidung in reinem Zustand aus anderen billigen Naturstoffen von den Chemikern Dr. Wilh. Haarmann in Holzminden und Dr. Ferd. Tiemann, Prof. der Chemie an der Universität zu Berlin, erfunden worden. Das patentirte Verfahren wird von der Firma Haarmann u. Reimer in Holzminden ausgeübt. Sie stellt z. B. aus Coniferin, einen im Bastsaft der Nadelhölzer vorkommenden Stoff, Vanillin in höchster Reinheit her. Das reine Vanillin, welches keine Spur von Beimengungen besitzt, wird entsprechend der Menge, wie es in der allerfeinsten Vanille enthalten ist, mit Zucker verbunden und in den Originalpäckchen von Haarmann u. Reimer (Generalvertreter Max Elb in Dresden) in den Handel gebracht. Nur diese von den Patentinhabern und Fabrikanten selbst hergestellten Päckchen bieten dem Publikum Garantie für Reinheit und stets gleichmäßige Ausgiebigkeit. Das Aroma ist in dieser Form sofort löslich, theilt sich daher beim Backen und Kochen den Speisen und Getränken schnell mit, verursacht auch nicht wie die Vanille häßliche schwarze Punkte in den Gerichten und braucht — zum Vortheil der Ausgiebigkeit — nicht mit gekocht, sondern nur mit den Speisen gut verrührt zu werden.

Direkter Import von Rohgummi.

Zu welcher Bedeutung die deutsche Gummi-Industrie gelangt ist, welche Rührigkeit sie entfaltet und mit welcher Energie sie vorgeht, um sich alle Hilfsquellen zu erschließen, beweist die uns durch Zufall zur Kenntniß gekommene Thatsache, daß die Continental-Caoutchouc und Guttapercha-Compagnie in Hannover einen eigenen Stromdampfer hat erbauen lassen, der in jüngster Zeit vom Stapel gelassen wurde und zur Zeit in Hamburg der Beförderung harrt. Dieser Dampfer, der in der Taufe den Namen „Continental" erhielt und unter deutscher Flagge segeln wird, ist dazu bestimmt, Rohgummi in den Distrikten des Amazonenstromes einzusammeln und der genannten Gesellschaft ihren Bedarf, der bislang theils direkt aus Brasilien, theils durch Vermittelung englischer Importeure bezogen wurde, in Zukunft ohne jede Vermittlung zuzuführen. Gleichzeitig entsendet die Continental-Caoutchouc- und Guttapercha-Compagnie in Hannover auch 2 Herren nach dem Amazonenstrom, deren Kenntniß des Einkaufes es ermöglichen wird, das beste Rohmaterial in großen Mengen für den Bedarf unserer einheimischen Industrie herbeizuführen. Wünschen wir dem Unternehmen den besten Erfolg!

Amtliche Anzeigen.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Handschuhmachers **Ernst Rausch** zu Gnesen wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben. 16557

Gnesen, den 22. Novbr. 1895.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Michael Olszański** aus **Schroda** ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichniß der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen der Schlußtermin auf 16558

den 20. Dezember 1895,

Vormittags 9 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst bestimmt.

Schroda, den 21. Novbr. 1895.

Kamieński,

Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Königliches Amtsgericht.

Unruhstadt d. 24. Nov. 1895.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von Mariendorf Band I Blatt 32 Art. 33 und Alt-Jaromierz Band IV, Blatt 127, Artikel 127, auf den Namen der Schuhmacher **Wilhelm** und **Severine**, geb. **Frystyniak Paetzold**'schen Eheleute eingetragenen, im Gemeindebezirk Mariendorf bezw. Alt-Jaromierz Hauld. belegene Grundstücke

am 24. Januar 1896,

Vormittags 9 Uhr,

vor dem obenbezeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 1 versteigert werden. 16587

Das Grundstück Mariendorf Blatt 32 ist mit 27,06 Mark Reinertrag und einer Fläche von 6,70,80 Hektar zur Grundsteuer, mit 50 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer, das Grundstück Alt-Jaromierz Blatt Nr. 127 mit 2,64 Mark Reinertrag und einer Fläche von 2,23,90 Hektar zur Grundsteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschriften der Grundbuchblätter — etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Zimmer Nr. 5, eingesehen werden.

16585

Holzversteigerung

für den Schutzbezirk Brand

der Königlichen Oberförsterei Ludwigsberg

findet am 9. Dezember 1895 im Kahl'schen Gasthof zu **Stenschewo** von Vormittags 10 Uhr ab statt.

Zum Ausgebot gelangen:

Kiefern: 7 Stück Bauholz III.—V., 159 rm Kloben, 213 rm Knüppel, 2 rm Stockholz, 5 rm Reiser III.

Miethe-Gesuche.

Wasserstr. 2, 1 Tr., 4 Zim. u. Küche per sofort z. v. 9866

Wasserstr. Nr. 2

I. Stock 3 Stuben u. Küche per sofort zu verm. 12967

Neubau Naumannstr. 14a

I. Et. 7 Zimmer und 4 Zimmer und Saal. II. Et. 7 Zimmer. Außerdem Stall für 4 Pferde.

Möbl. Zimmer m. oder ohne Kost. Wronkerstr. 6 I. Näh. b. W. Fischbach, Rathhauskeller.

Eine Wohnung, 3 Zimmer, Küche u. Nebengelaß, I. Et., v. 1. Januar 1896 zu vermiethen.

Louis Peiser Söhne,

16567 Sapiehaplatz 11.

Meine **Mühlenstraße 5 II** in unmittelbarer Nähe des Königsplatzes belegene, aus 4 Zimmern und Nebengelaß bestehende Wohnung ist wegen Domizilwechsel baldmöglichst zu vermiethen.

16522 **G. v. Elterlein.**

2 eleg. möbl. Zimm. ev. Burschengel., sep. E., f. 36 M. mon. zu verm. Schützenstr. 5 pt. l.

Stellen-Angebote.

Buchhalter,

jüngere Kraft, für Eisenhandlung einer westpreuß. Provinzialstadt gesucht. Branchenkenntniß nicht erforderlich. **M. B. 100** Exped. d. Pos. Ztg. 16573

Eine gesunde, kräftige Landamme wird sofort verlangt. Zu melden zwischen 11 und 12 Uhr Vormittags **Theaterstraße 2**, II. Treppen. 16527

Tüchtige Verkäuferin

bei hohem Salair per sofort oder 15. Dezember gesucht. 16564

Branchenkundige bevorzugt.

Papierwaaren-Fabrik

Julius Rosenthal.

Ein evangelisches Waisenmädchen wird von kinderlosen Eheleuten gewünscht. Gesuche mit behördlich beglaubigter Angabe der Verhältnisse nimmt entgegen 16576

Central Anstalt für Arbeits-Nachweis in Posen.

In meinem Comptoir ist demnächst der Posten einer

Buchhalterin

zu besetzen. 16581

Dieselbe muß bereits praktisch gearbeitet haben, wenn möglich beide Landessprachen beherrschen und in Korrespondenz etwas geübt sein. Anfangsgehalt, je nach Leistung, 75—100 M. pro Monat.

M. Lohmeyer, Posen.

Für meine Wäsche-Fabrik und Leinen-Lager suche zum sofortigen Antritt eine tüchtige 16591

Verkäuferin

die beider Landessprachen mächtig ist und Branchenkenntnisse besitzt.

M. L. Weber,

Breslauerstr. 39.

Kostenfreie

Stellenvermittelung

durch den 4580

Verband

Deutscher Handlungsgehülfen zu Leipzig.

Geschäftsstelle Posen bei Herrn **R. Klose**, Kl. Gerberstr. 2.

Für die Detail-Abtheilung meines **Kurz-, Weißwaaren- u. Putzgeschäfts** suche ich eine **erste Verkäuferin** per 1. Jan. bei hohem Salair. Polnische Sprachkunde erforderlich. Offert. mit Gehaltsanspr. u. Zeugnißabschrift. erbeten an

Salo Wreszynski,

Gnesen. 16561

Stellen-Gesuche.

Junger herrschaftlicher

Diener

m. best. Empfehl. sucht per sofort oder 1. Jan. 1896 Stellung in der Stadt. Gefl. Offerten unter **E. F.** in der Exped. d. Ztg. erbeten. 16583

Junges Mädchen a. anständ. Fam. sucht per sofort Lehrstelle in einem Geschäft. Gefl. Offert. sub R. a. d. Exp. d. Bl. 16593

!! Letzte Neuheit !!

Was ist Façongold?

Façongold ist eine neue goldfarbige Metall-Legirung amerik. Ursprungs und berufen wir uns auf das bei uns aufliegende Gutachten des vereid. Metallprüfers und Sachverständigen der Kgl. Gerichte zu Berlin, aus welchem hervorgeht, daß es sich bei Façongold keineswegs nur um eine äußere Vergoldung oder Plattirung handelt, sondern daß die gleiche Goldfarbe wie außen durch das ganze Metall durch und durch geht.

☞ Wir bitten daher dringend, unsere Façongold-Uhren nicht mit den in allen Zeitungen gegen Vorausbezahlung oder Nachnahme angebotenen Goldin- und ähnlichen Uhren zu verwechseln, welche in Wirklichkeit aus ganz schwach vergoldetem Tombak bestehen und welche ebenso schnell schwarz werden, als ihre Uhrwerke aufhören zu funktioniren, daher die Vorsicht der Nachnahmeversendung. ☞ Wir dagegen verlangen erst

Zahlung nach Erprobung!

Ohne Nachnahme
Ohne Vorausbezahlung
sondern zur Ansicht
versenden wir an Jedermann unsere

Amerik. Façongold-Remontoir-Uhren.

Dieselben sind, vermöge einer ganz eigenartigen und neuen Metalllegirung, von echt goldenen Uhren selbst von Fachleuten schwer zu unterscheiden, sowohl was das Aussehen, als auch die edle künstlerische Arbeit betrifft (ausschließlich Handgravirung). Wir übernehmen für unsere Façongold-Uhren die weitgehendste Garantie, daß sie ihre Goldähnlichkeit für immer behalten und daß das Werk auf das sorgfältigste regulirt und abgezogen (repassirt) ist. 3 Jahre Garantie. Preis mit 3 Façongold-Deckeln (Sprungdeckel-Savonnette) **Mk. 25,—** desgl. Damenuhr. Es genügt, uns folgende Postkarte zu schreiben:

Deutsche Reichspost.
Postkarte.
Herren
Hermann Hurwitz & Co.
Abtheilung für Uhren.
Berlin C.
Klosterstraße 49.

Unterzeichneter bestellt zur Ansicht eine Façongold-Remontoir-Uhr zum Preise von Mk. 25,— und verpflichtet sich, entweder die Uhr innerhalb 8 Tagen nach deren Empfang franco zu retourniren oder den Betrag einzusenden. Erfüllungsort Berlin. Bis zur gänzlichen Bezahlung bleibt die Uhr Eigenthum der Firma Herm. Hurwitz & Co.
Deutliche Unterschrift ....
Stand ....
Adresse ....

Genehmigt durch Allerhöchste Entschliessung vom 19. August 1895.

Grosse Klassen-Lotterie

zur Restaurirung der Lamberti-Kirche in Münster.
210 000 Loose und 15 642 in drei Klassen vertheilte Gewinne und 1 Prämie.

I. Klasse.
Ziehung in Münster
am 14. December 1895.
Preis eines ganzen Looses 3 M.

Gew. 1	à	30000	= 30000	Mark
1	à	10000	= 10000	„
1	à	5000	= 5000	„
1	à	4000	= 4000	„
1	à	3000	= 3000	„
2	à	1000	= 2000	„
3	à	500	= 1500	„
10	à	300	= 3000	„
10	à	100	= 1000	„
20	à	50	= 1000	„
50	à	30	= 1500	„
100	à	20	= 2000	„
2800	à	8	= 22400	„
3000 Gewinne			= 86400	Mark

II. Klasse.
Ziehung in Münster
am 16. Januar 1896.
Preis eines ganzen Looses 3 M.

Gew. 1	à	40000	= 40000	Mark
1	à	10000	= 10000	„
1	à	5000	= 5000	„
1	à	4000	= 4000	„
1	à	3000	= 3000	„
2	à	2000	= 4000	„
3	à	1000	= 3000	„
10	à	500	= 5000	„
10	à	300	= 3000	„
20	à	100	= 2000	„
50	à	50	= 2500	„
100	à	20	= 2000	„
2800	à	12	= 33600	„
3000 Gewinne			= 117100	Mark

III. Klasse
Ziehung in Münster vom 12.—14. März 1896.
Preis eines ganzen Looses 4 Mark.

Grösster Gewinn ist im glücklichsten Fall **300 000 Mark.**

Welcher von diesen 32 Hauptgewinnen zuletzt gezogen wird, erhält auch die Prämie von 200000 Mark.

1	Prämie von	200 000	= 200 000	M.
1	Gewinn à	100 000	= 100 000	„
1	„ à	50 000	= 50 000	„
1	„ à	40 000	= 40 000	„
1	„ à	30 000	= 30 000	„
1	„ à	20 000	= 20 000	„
1	„ à	15 000	= 15 000	„
3	Gewinne à	10 000	= 30 000	„
4	„ à	5 000	= 20 000	„
4	„ à	4 000	= 16 000	„
5	„ à	3 000	= 15 000	„
10	„ à	2 000	= 20 000	„
20	„ à	1 000	= 20 000	„
40	„ à	500	= 20 000	„
50	„ à	300	= 15 000	„
100	„ à	200	= 20 000	„
300	„ à	100	= 30 000	„
600	„ à	60	= 36 000	„
1000	„ à	40	= 40 000	„
2000	„ à	20	= 40 000	„
5500	„ à	15	= 82 500	„
9642	Gewinne und 1 Prämie		= 859 500	

Original-Loose I. Klasse à 3 Mark, Porto 10 Pfg., Gewinnliste 20 Pfg., empfiehlt und versendet

Carl Heintze, Berlin W., Unter den Linden 3. (Hotel Royal).

Loose versende ich auf Wunsch auch unter Nachnahme.

Gebr. Steiner Conditorei und Spezialgeschäft für (☞ mehrfach prämiirt) zuletzt mit goldener Medaille **Marcipan**

Königsberg i. Pr. (geeignetes Weihnachtsgeschenk)

versenden ihr unübertroffenes Fabrikat nach jeder Entfernung des Inlandes und exportiren nach allen Herren Ländern. Das Pfund kostet incl. Emballage 1,80 M. **Marcipane** werden in jeder Grösse angefertigt, von 1—100 Pfund schwer, sowie kleinere Stücke, 10, 20, 40 Stück per Pfund.

Telegramm-Adresse: Marcipansteiner Königsbergpreussen.

Sprott frische, fette 2/3 Kist. Postc. ca. 600 St. 3 ℳ, 1/2 K. 1 3/4 ℳ grösste ca. 300 St. 4—5 ℳ, 1/2 K. 2 1/2 ℳ **Bücklinge**, K. ca. 40 St. ca. 2 ℳ 1/2 K. Sprott u. 1/2 K. Bückl. 2 3/4 ℳ **Fischsalat** ff. garnirt, Postdose 4 1/4 ℳ, 8 St. 1 Pfd.-D. 5 ℳ g. Nachn.
E. Gräfe, Ottensen (Holst.).

Oelpalmen-Seifenpulver,

bester und billigster Ersatz für Seife,

große Waschkraft bei denkbarster Schonung der Wäsche, angenehmer, veilchenartiger Geruch, bequemste Verwendung. Zu haben in allen Colonialwaarenhandlungen, in welchen unser diesbezügliches Plakat aushängt. 16401

Stettiner Kerzen- u. Seifenfabrik.

Für Bau-Schlosser!

Diverse Schlösser, Thür- und Fensterbänder sind billig gegen Baarzahlung aus einer Nachlaßsache zu verkaufen. 15810

Adolph Schild,
als Vormund, Fischerei Nr. 8.

Visitenkarten

15812

in eleganter Ausführung und in den neuesten Formaten, in Patentschachtel verpackt, empfiehlt à 3 M. pro 100 die Handlung **D. Goldberg,** Inhaber Ed. Waltner, Posen.

Maschinen- und Bauguss

nach eigenen u. eingesandten Modellen, roh und bearbeitet, liefert in guter Ausführung die 15964

Krotoschiner Maschinenfabrik. Krotoschin.

LA NEGRITA

Einzige in Deutschland eingeführte **Original-Jamaica-Rum-Marke**

General-Dépôt für Deutschland:
JULES BLOCH & Co
FRANKFURT a/M.

Zu haben in allen Wein- und Delicatessenhandlungen.

Tüchtige Vertreter an allen Plätzen gesucht.

---

1 Mk. 10 Pfg.

kostet das Loos
mit Reichsstempel.
Auf 10 Loose 1 Freiloos.
Auf 25 Loose 3 Freiloose.

Nächste Woche beginnt die

Haupt- und Schlussziehung der XV. Weimar-Lotterie

mit 16551

5000 Gewinnen im Gesammtwerth von **150 000** M.

Hauptgewinne Werth: **50 000 M., 10 000 M.,** u. s. w.

Loose mit Reichsstempel für **1 Mk. 10 Pfg.** 11 Loose = 11 M. 10 Pf. 28 „ = 27 „ 80 „

sind allerorts zu haben in den durch **Plakate** kenntlichen **Verkaufsstellen** und durch den **Vorstand der Ständigen Ausstellung in Weimar.**

Genehmigt durch Allerhöchste Entschliessung vom 19. August 1895.

Grosse Klassen-Lotterie

zur Restaurirung der Lamberti-Kirche in Münster.
210 000 Loose und 15 642 in drei Klassen vertheilte Gewinne und 1 Prämie.

I. Klasse.
Ziehung in Münster
am 14. December 1895.
Preis eines ganzen Looses 3 M.

Gew. 1	à	30000	= 30000	Mark
1	à	10000	= 10000	„
1	à	5000	= 5000	„
1	à	4000	= 4000	„
1	à	3000	= 3000	„
2	à	1000	= 2000	„
3	à	500	= 1500	„
10	à	300	= 3000	„
10	à	100	= 1000	„
20	à	50	= 1000	„
50	à	30	= 1500	„
100	à	20	= 2000	„
2800	à	8	= 22400	„
3000 Gewinne			= 86400	Mark

II. Klasse.
Ziehung in Münster
am 16. Januar 1896.
Preis eines ganzen Looses 3 M.

Gew. 1	à	40000	= 40000	Mark
1	à	10000	= 10000	„
1	à	5000	= 5000	„
1	à	4000	= 4000	„
1	à	3000	= 3000	„
2	à	2000	= 4000	„
3	à	1000	= 3000	„
10	à	500	= 5000	„
10	à	300	= 3000	„
20	à	100	= 2000	„
50	à	50	= 2500	„
100	à	20	= 2000	„
2800	à	12	= 33600	„
3000 Gewinne			= 117100	Mark

III. Klasse
Ziehung in Münster vom 12.—14. März 1896.
Preis eines ganzen Looses 4 Mark.

Grösster Gewinn ist im glücklichsten Fall **300 000 Mark.**

Welcher von diesen 32 Hauptgewinnen zuletzt gezogen wird, erhält auch die Prämie von 200 000 Mark.

1	Prämie von	200 000	= 200 000	M.
1	Gewinn à	100 000	= 100 000	„
1	„ à	50 000	= 50 000	„
1	„ à	40 000	= 40 000	„
1	„ à	30 000	= 30 000	„
1	„ à	20 000	= 20 000	„
1	„ à	15 000	= 15 000	„
3	Gewinne à	10 000	= 30 000	„
4	„ à	5 000	= 20 000	„
4	„ à	4 000	= 16 000	„
5	„ à	3 000	= 15 000	„
10	„ à	2 000	= 20 000	„
20	„ à	1 000	= 20 000	„
40	„ à	500	= 20 000	„
50	„ à	300	= 15 000	„
100	„ à	200	= 20 000	„
300	„ à	100	= 30 000	„
600	„ à	60	= 36 000	„
1000	„ à	40	= 40 000	„
2000	„ à	20	= 40 000	„
5500	„ à	15	= 82 500	„
9642	Gewinne und 1 Prämie		= 859 500	M.

Original-Loose I. Klasse à 3 Mark, Porto 10 Pfg., Gewinnliste 20 Pfg., empfiehlt und versendet

E. Heintze, Haupt-Collecteur, Wittenberg (Bez. Halle).

Loose versende ich auf Wunsch auch unter Nachnahme.

Verkäufe ✱ Verpachtungen

Ziegelei-Verpachtung.

Das Dominial-Thonwerk Witaszyce

soll mit allem Zubehör verpachtet werden. Vorzüglicher grauer Thon, Lehm und Sand. Caolin-Bezug aus der Nähe. Dampfmaschine von Wolf-Buckau, große und mittlere Presse und Walzwerk von Raupach. Revolverfalzziegelpresse und Kugelmühle von Groke-Merseburg ꝛc., Hoffmann'scher Ringofen zu 5 Millionen Jahresproduktion. Alles neu. Vorzugsweise die Herstellung besserer Artikel, Verblendsteine, Flachwerk, Röhren, worin im weitesten Umkreise keine Konkurrenz, sichert dem Unternehmer bedeutendes Geschäft. Direkte Eisenbahnverladung. Besichtigung jederzeit nach Anmeldung. Pachtgebote sind bis **15. Dezember** einzureichen. 16515

Rentamt Witaszyce,
Prov. Posen.

Ein Haus,

nach der Neuzeit erbaut, ist im Werthe von 150 000 M. bei geringer Anzahlung „Familienverhältniß halber" sofort verkäuflich. Gefällige Offerten sind zu richten an Frau Bürgermeister (16474

Krause, Breslau,
Teichstr. 26

Apotheker S. Schweitzer's
Hygienischer Schutz.
(Kein Gummi.)

Hunderte von Anerkennungsschreiben von Aerzten u. A. über sichere Wirkung liegen zur Einsicht aus. 1/1 Schachtel (12 Stck.) 3 Mk., 1/2 Schachtel 1,60 Mk.

S. Schweitzer, Apotheker.
Berlin O, Holzmarktstr. 69.
Porto 20 Pf. 8279

Soeben erschien in unserem Verlage:

Predigten

gehalten bei dem

28. Kongreß für innere Mission

in Posen.

Preis elegant gebunden M. 1.—

Nach auswärts gegen Einsendung von M. 1,10.

Ein Theil des Reinertrages ist für mildthätige Zwecke bestimmt.

Hofbuchdruckerei
W. Decker & Co. (A. Röstel)
Posen.

Zu verkaufen in drittgrößter Stadt hiesiger Provinz, (Garnisonort, günstige Lage) 16562
1 Grundstück mit 3 Häusern, 1 Laden, Versicherungssumme 108000 M., Nutzungswerth 4800 Mark, Preis 80000 Mk.
1 Grundstück mit Haus u. besonderem Saal, Versicherungssumme 76000 Mk., Nutzungswerth 3700 Mk., Preis 60000 Mk.
Gef. Off. unt. **D. 204** a. d. Exped. d. Pos. Ztg.

Nur für Eheleute. Meine ärztliche Broschüre über zu großen Familienzuwachs vers. gratis g. 20 Pf. f. Porto. H. Oschmann, Magdeburg.

Kanarienvögel,
größtes Postversandt-Geschäft nach allen Orten Europ's. Tausende edle Sänger auf Lager. Preis-Katalog frei. **W. Gönneke,** St. Andreasberg i. Harz. 14600

Prima
Torfstreu u. Torfmull
von unseren Fabriken Budda, Station Pr. Stargard, Neuhof, Station Vandsburg offeriren billigst
Arens & Co.,
Pr. Stargard.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.